

Naturschutzbund Wettenberg e. V.

und

*Verein zur Förderung des Natur- und
Vogelschutzes Wettenberg e.V.*



ZILP



ZALP

Jahresbericht 2016



*Der Waldkauz
Vogel des Jahres 2017*

Foto: NABU/Peter Kühn

Heft 2017/1



Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort	3
Der Waldkauz ist „Vogel des Jahres 2017“	5
Vogel des Jahres - von 1971 bis 2017	14
Natur des Jahres 2017	15
Nisthöhlenkontrolle 2016	16
Eulen & Greifvögel	18
Rauchschwalben	18
Mehlschwalben	20
Auswahl Vogel- und Naturbeobachtungen 2016	24
Zusammenstellung der bekannten Brutdaten 2016	28
Beringungs-Statistik 2016	29
Besondere Beobachtung:	31
Buntspecht räubert Meisennisthöhlen	31
Kindergruppe	33
Die Wildkatze im Krofdorfer Forst - Ein weiterer Zwischenbericht -	34
Amphibienzug am Weiher „Hirschsprung“	35
Kammolch-Monitoring: Auf der Suche nach gefleckten Bäuchen	36
Orchideen-Zählung	37
Schützenswerte Lebensräume in Wetttenberg - Dreißig Jahre später	38
Ameisen im Gemeindewald Wetttenberg (Fellingshäuser Kopf)	39
Der Wetttenberger Nistkasten	44
NABU Wetttenberg: Strahlender Sonnenschein, blauer Himmel, blaues Meer und weißer Marmor - faszinierende Landschaften der Toskana und der Cinque Terre	48
Veranstaltungen 2017	52

Impressum

Verantwortlich: NABU Wetttenberg e.V.
Prof. Dr. Hans-Richard Wegener, 1. Vorsitzender
Kirchgäßchen 2
35435 Wetttenberg
Tel.: 0641/980336
Fax: 0641/980337
Email: hans-r.wegener@umwelt.uni-giessen.de
Internet: www.nabu-wettenberg.de

Redaktion & Layout: Oliver Wegener (Redaktion & Layout) Dr. Tim Mattern (Redaktion)
Wiesenstraße 36 Am Großacker 30
35435 Wetttenberg 35444 Biebertal
Tel.: 0641/980356 Tel.: 06409/8088626
Fax: 0641/980357
Email: AGROFOR@t-online.de tim@greentime-wettenberg.de

Für die Inhalte der Beiträge zeichnen die Autorinnen und Autoren verantwortlich.



Vorwort

Der vorliegende ZilpZalp 2017/1 ist eine weitere Ausgabe unserer Vereins- und Fachbroschüre für Mitglieder, Freunde und Förderer des "NABU Wettenberg e. V." und des "Vereins zur Förderung des Natur- und Vogelschutzes Wettenberg e. V.". Wir setzen uns ein für den Arten- und Biotopschutz sowie den Erhalt einer lebens- und liebenswerten Umwelt in unserer Gemeinde Wettenberg, im Gleiberger Land und darüber hinaus.

Die Broschüre gewährt einen Einblick in die im vergangenen Jahr erfolgreich geleistete Vereinsarbeit und zeigt dabei auch detailliert Veränderungen in der belebten und unbelebten Natur auf. Wir haben Entwicklungen und Vorhaben im Gemeindegebiet und im Umland kritisch beobachtet und begleitet und werden dies auch in Zukunft tun, wie zum Beispiel im Hinblick auf Ausweisung und Erweiterung von Baugebieten und gewerblichen bzw. kommerziellen Ansiedlungen, u.a.

Im vergangenen Jahr wurde die Zusammenarbeit der Vorstände der Launsbacher und der Krofdorf-Gleiberger Naturschutzgruppen in gemeinsamen Vorstandssitzungen vertieft und die gemeinsamen Beschlüsse in Veranstaltung und Vorhaben erfolgreich umgesetzt. Nach endgültiger Behebung rechtlicher Hemmnisse werden wir im Geschäftsjahr 2017 die "Verschmelzung" zum "NABU Wettenberg" und zum "Verein zur Förderung des Natur- und Vogelschutzes Wettenberg" erfolgreich abschließen.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen und mich - auch im Namen unserer Vorstände - bei allen bedanken, die unsere Aktivitäten auch im vergangenen Jahr unterstützt sowie ideell und materiell gefördert haben.

Mein besonderer Dank gilt unserem Bürgermeister Thomas Brunner, unserem Umweltberater Michael Krick sowie Sophia Heim vom Kinder- und Jugendbüro und allen gemeindlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Gremien und Einrichtungen für die gute und bereitwillige Kooperation.

Die traditionell gute Zusammenarbeit mit dem Forstamt Wettenberg und dem Holz- und Technik-Museums äußert sich in gemeinsamen Vortragsveranstaltungen, Exkursionen und Projekten (BUND Wildkatzenprojekt, Forsteinrichtungsplanung und -maßnahmen, Maßnahmenplanung und -umsetzung im NSG Holzwäldchen, etc.)



Ausdrücklich danke ich Julia Bäuml und Anne Spitzner von der "Biolution-Visionen realisieren" GbR, und allen Helferinnen und Helfern für die tatkräftige personelle und fachliche Unterstützung bei dem Vorhaben "Schützenswerte Lebensräume in Wetttenberg II" und bei der Jugendarbeit, u.a. bei den Ferienspielen, bei Kindergarten- und Schulprojekten, und bei dem ganzjährigen wettenbergweiten Projekt "Streuobstwiese" zusammen mit den Kindergärten und den Obst- und Gartenbauvereinen.

Bedanken möchte ich mich auch bei allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern und sowie bei befreundeten Vereinen, die unsere Natur- und Umweltschutzarbeit ideell, durch Spenden, durch gemeinsame Veranstaltungen und durch tatkräftige Mithilfe unterstützt und gewürdigt haben.

Wir danken allen unseren Mitgliedern und deren Familienangehörigen, sowie allen Freunden und Förderern unserer Vereine: Ohne diese Unterstützung wäre eine erfolgreiche Arbeit zum Wohle der Natur und zum Erhalt bzw. zur Wiederherstellung einer liebens- und lebenswerten Umwelt in unserem Gleiberger Land nicht möglich!

Abschließend gilt mein Dank meinem Vorstand und unseren Familien für das Vertrauen, die vielfältigen Aktivitäten, die Mithilfe und Unterstützung sowie das weit über das übliche Maß hinausgehende Verständnis!

Wetttenberg, am 31. März 2017

Prof. Dr. Hans - R. Wegener, Vors.



Der Waldkauz ist „Vogel des Jahres 2017“

Info des NABU Bundesverbandes (www.nabu.de)

Wann haben Sie zuletzt in der Nacht eine Eule rufen gehört? Viele Gegenden sind von Eulen verlassen, entweder weil sie keine Bruthöhlen finden oder das Nahrungsangebot nicht mehr ausreicht. Stellvertretend für alle Eulenarten hat der NABU für 2017 den Waldkauz zum Vogel des Jahres gewählt. Mit ihm soll für den Erhalt alter Bäume im Wald oder in Parks geworben werden und eine breite Öffentlichkeit für die Bedürfnisse höhlenbewohnender Tiere sensibilisiert werden. Eulen sind unverzichtbare Bestandteile der Artenvielfalt. Wir sollten alles dafür tun, sie zu schützen, ihre Bestände zu stabilisieren oder gar zu vermehren.

Aussehen und Stimme

Gut getarnte Eule mit Knopfaugen

Durch ihr rindenfarbiges Gefieder sind Waldkäuse gut getarnt. Typisch sind die großen Knopfaugen im dunkel umrahmten hellen Gesichtsschleier. Der Waldkauz gehört zu den größeren Eulen. Nur Habichtskauz und Uhu sind größer.

Wir hören die Rufe unseres Jahresvogels in TV-Krimis, wenn es dunkel und unheimlich wird. Im wahren Leben erklingt das lang gezogene „Huu-huhuhuu“, wenn Waldkäuse balzen oder ihre Reviere markieren – vor allem im Herbst und Spätwinter. Fast das ganze Jahr über machen sie außerdem durch ihren Kontaktruf „ku-witt“ auf sich aufmerksam.

Gut getarnt

Auch wenn meist das Männchen singt, können beide Geschlechter sowohl den Balzgesang als auch den Kontaktruf äußern, wobei der Ton des Weibchens jeweils etwas höher und heiserer klingt. Zu erkennen sind Waldkäuse an ihrem kompakten Körperbau und dem rindenfarbigen Gefieder. Ihr großer Kopf ohne Federohren sitzt auf einem gedrungenen Rumpf. Sein freundliches Aussehen verdankt er seinen großen runden „Knopfaugen“ im dunkel umrahmten hellen Gesichtsschleier. Der stark gekrümmte Schnabel ist beim Waldkauz gelblich.



Foto: NABU / Christoph Bosch



Die lautlosen Jäger werden mit 40 bis 42 Zentimetern Länge etwa so groß wie Krähen und bringen 400 bis 600 Gramm auf die Waage. Die Weibchen sind etwas größer und um ein Viertel schwerer als ihre Partner. Unabhängig vom Geschlecht oder Alter hat ein Teil der Waldkäuze eine graubraune Grundfärbung des Federkleides, andere eine rotbraune. Man spricht von zwei verschiedenen Farbmorphen, ähnlich den unterschiedlichen Haar- und Augenfarben beim Menschen. In jedem Fall sind die Käuze durch ihr rindenfarbenes Äußeres meist gut getarnt.

Natürliche Schalldämpfer

Wie alle Eulen fliegen Waldkäuze nahezu geräuschlos: Ein besonders dichtes und samtartiges Polster auf der Oberseite der Flügel und kammartige Zähnnchen an den Kanten der äußersten Flügelfedern verwirbeln den Luftstrom beim Fliegen und unterdrücken so jedes Geräusch.

Waldkäuze sehen ausgezeichnet im Dunkeln, solange noch ein wenig Restlicht vorhanden ist. Ihre großen Augen nehmen besonders viel Licht auf, die Iris kann das einfallende Licht perfekt regulieren und garantiert so eine optimale Sichtleistung am Tage und in der Nacht. Eulenaugen sind im Gegensatz zu den meisten anderen Vogelaugen nach vorne gerichtet und ermöglichen ein räumliches Sehen. Entfernungen können so besser eingeschätzt werden.

Bei völliger Dunkelheit verlassen sich jagende Waldkäuze ausschließlich auf ihr Gehör: Geräusche werden durch die Trichterwirkung des Gesichtsschleiers schallverstärkt an die unter den Federn versteckten großen Ohren weitergeleitet. Die leicht asymmetrische Anordnung der Ohren führt dazu, dass Geräusche von anvisierten Beutetieren mit minimalem Zeitunterschied wahrgenommen werden. Das hilft dem Waldkauz, seine Beute genau anzupeilen.

Verhalten und Lebensweise

Im Herbst und Winter ist der Ruf des Waldkauzes am meisten zu hören, denn dann ist Balzzeit und Partnerwahl. Vor allem mit Jagdkünsten kann das Männchen überzeugen. Während das Weibchen alleine brütet, ist der männliche Waldkauz tapferer Verteidiger der Brut.

Eulen sind bereits im ersten Lebensjahr geschlechtsreif. Ab Herbst erklingt der weithin hörbare, heulende Reviergesang während der Balz: In dieser Zeit wird der Bund eines bestehenden Brutpaares erneuert, das den Sommer über zwar im gleichen Revier, aber eher alleine verbracht hat. Fehlt ein Weibchen, muss das Männchen mit dem Gesang erst einmal eine Partnerin anlocken. Im Spätwinter beginnt die Brutzeit – und damit ein weiterer Höhepunkt der Ruf- und Gesangsaktivität. Durch „kollerndes“ Nestlocken weisen verliebte Käuze der



Dame ihres Herzens den Weg zu geeigneten Bruthöhlen. Bei der Balzfütterung präsentieren sie ihre Jagdkünste. Stimmt die Qualität und Menge der Beute und gefällt der Waldkauz-dame der Brutplatz, entscheidet sie sich für eine meist lebenslang andauernde, treue Paar-beziehung.

Tapferer Kauz

Waldkäuse brüten nur einmal jährlich. Legebeginn ist dabei je nach Witterung im Februar oder März. In Städten sind sie früher dran – oft schon im Januar – im Wald dagegen später. Ist das Nahrungsangebot schlecht, kann die Brut in einem Jahr auch ausfallen. Das Weibchen brütet allein. Nur in den Brutpausen und zur Nahrungsübergabe kommt das Männchen hinzu.

Der Waldkauz ist als strenger Wächter seiner Brut bekannt. Kreischend setzt er sich gegen Feinde zur Wehr, seine Gegenwehr erfolgt meist von hinten und ohne Vorwarnung. Lautlos nähert er sich Brutstörern im Flug, streift sie mit den Schwingen oder dem Körper und hinterlässt mit seinen Krallen teilweise blutende Wunden bei seinen Widersachern. Ihre Reviere verteidigen Waldkäuse ebenfalls sehr aggressiv gegen Rivalen – auch gegen andere Eulenarten.

Clevere Frühstarter

Die Jungen wiegen nach dem Schlupf nur 28 Gramm. Noch blind, können sie sich bereits am zehnten Tag selbst aufsetzen und sechs Tage später stehen. Die Waldkauzmutter bleibt während der Brutzeit fest auf dem Gelege, das in der Regel aus zwei bis vier Eiern besteht, die meist in zweitägigem Abstand gelegt werden. In Ausnahmefällen befinden sich auch mal ein bis sieben Eier im Nest. Die Brut beginnt häufig schon nach der Ablage des ersten Eis und dauert für jedes Ei 28 bis 29 Tage.

Im Alter von etwa einem Monat verlassen die noch nicht flugfähigen Jungen das Nest und sitzen meist – scheinbar verlassen – auf Zweigen in Nestnähe. Sie werden dann Ästlinge genannt und geben ihre Position durch ständige heisere „Kszik“-Rufe kund. Zwei bis drei Wochen später sind sie flugfähig, werden aber erst mit drei Monaten selbstständig. Bis da-



Foto: NABU / Marcus Bosch



hin kümmern sich die Eltern weiter um die Jungen. Zu Beginn der Herbstbalz werden sie dann aus dem elterlichen Revier vertrieben und müssen sich ein eigenes suchen. Nur die Hälfte der Jungvögel überlebt das erste Lebensjahr. Einmal erwachsen, können sie in freier Natur bis zu 19 Jahre alt werden.



Foto: Oliver Wegener

Nahrung

Am liebsten Mäuse

Ganz oben auf dem Speiseplan unseres Jahresvogels stehen neben Maulwürfen, Ratten oder Jungkaninchen vor allem Mäuse. Sind diese Kleinsäuger nicht zu haben, weichen Waldkäuse auf Vögel aus.

Bei Waldkäuzen im Siedlungsraum stellen Vögel oft den Großteil der Nahrung. Doch darauf greift der Vogel des Jahres nur zurück, wenn Kleinsäuger wie Mäuse, Maulwürfe, Ratten oder Jungkaninchen nicht zu finden sind.

Sogar Höhlenbrüter angelt er geschickt mit den langen Beinen durch das Flugloch hindurch. Bis zu 300 Gramm schwere Tiere kann der Waldkauz überwältigen und abtransportieren. Dabei frisst er gelegentlich auch kleinere Eulen, wie den Raufuß- oder den Sperlingskauz. Frösche, Kröten, Käfer und sogar Regenwürmer sind ebenfalls Nahrungsquellen für ihn.

Mit Haut und Haaren

Selten wurden die lautlosen Jäger sogar beim Fischen beobachtet. Im Vergleich zu anderen Eulenarten ist ihre Nahrungswahl sehr flexibel – sicher einer der Gründe dafür, dass der Waldkauz unsere häufigste Eule ist.

Waldkäuse beginnen etwa zwanzig Minuten nach Sonnenuntergang mit der Nahrungssuche. Sie sind sehr wendige Ansitzjäger, aber bei der Jagd am Boden ebenso geschickt. Wirbellose und Beutetiere bis Mausgröße verschlingt der Waldkauz vollständig, große Beute zerteilt er zumindest grob.

Da Federn, Haare und Knochen nicht verdaut werden können, formt er in seinem Magen Gewölle aus Beuteresten und würgt diese wieder hervor. Forscher analysieren diese Gewölle und können so herausfinden, was der Kauz gefressen hat und welche Tiere in der Umgebung vorkommen. Beuteüberschuß deponiert unser Jahresvogel ganzjährig für „schlechte Zeiten“ in Höhlen, Balken oder ähnlichen Verstecken.



Lebensraum, Verbreitung und Bestand des Waldkauz

Reviertreuer Europäer

Der Waldkauz fühlt sich in lichten Laub- und Mischwäldern am wohlsten. Fast 90 Prozent seines Verbreitungsgebietes liegt in Europa. Weltweit gibt es rund eine Million Brutpaare. Der Bestand wird als stabil eingeschätzt.

„Suche Revier mit 25 bis 30 Hektar Größe für Familiengründung mit alten Höhlenbäumen, Ansitzwarten, einem ganzjährig leicht erreichbaren Nahrungsangebot und ungestörten Tagesverstecken“ – so etwa könnte die Wohnungsanzeige des Waldkauzes formuliert sein. Er wäre ein treuer Mieter: Als Standvogel bleibt er das ganze Jahr über in seinem Revier. Untersuchungen zufolge blieben sogar 80 bis 90 Prozent der beringten Paare zeitlebens im gleichen Umfeld. Diese Standorttreue hilft den Eulen, auch harte Winter zu überleben, kennen sie doch sämtliche Nahrungsquellen und Verstecke sehr genau. Die selbstständig gewordenen Jungvögel streichen auf der Suche nach einem eigenen Revier nur im ersten Herbst umher, wobei auch sie sich zu 90 Prozent nicht weiter als 50 Kilometer von ihrem Geburtsort entfernen.

Auch wenn sein Name anderes vermuten lässt: Unser Jahresvogel ist keinesfalls nur im Wald zu Hause, obwohl er sich in lichten Laub- und -Mischwäldern am wohlsten fühlt. Als ideal gilt ein Lebensraum mit einem Waldanteil von 40 bis 80 Prozent, Lichtungen, Waldrändern und angrenzenden Feldern. Reine Nadelwälder hingegen wählt unser Jahresvogel nur selten als Brut- und Lebensraum, da es dort nicht genug Nahrung für ihn gibt.

Nicht nur im Wald

Findet unser Jahresvogel keine geeigneten Baumhöhlen als Brutplatz, nimmt er auch ruhige Winkel von Gebäuden, Scheunen oder Nistkästen an. Hier darf es lediglich an guten Einflug-Möglichkeiten nicht mangeln. Längst ist er daher auch in städtischen Parkanlagen, Alleen, alten Scheunen, Burgen und Ruinen, Gärten oder auf Friedhöfen mit altem Baumbestand zuhause. Dabei kommt er uns Menschen recht nah, wenn er auch eher zu hören als zu sehen ist. Tagsüber versteckt er sich sowohl in Höhlen als auch gern in dichten Baumkronen oder immergrünen Efeugebüschen.

In „ausgeräumten“ Feldfluren ohne Bäume als Ansitzwarten lässt sich unser Jahresvogel nicht blicken. In höheren Gebirgslagen hingegen gibt es die Art bis in die Nähe der Baumgrenze – jedoch nur auf der Sonnenseite von Hängen, die relativ früh schneefrei werden. Die Anpassungsfähigkeit bei der Wahl des Lebensraumes und der Beutetiere tragen sicher dazu bei, dass der Waldkauz die häufigste Eule in Deutschland ist.

Verbreitung

Der Waldkauz ist fast überall in Europa zu finden. Nur in Irland, Nordskandinavien sowie im europäischen Russland fehlt er. Außerhalb Europas besiedelt er Teile Westsibiriens, das



Verbreitung des Waldkauzes (Grafik: NABU)

Atlasgebirge in Nordafrika, Teile der Türkei und des Irans sowie den Libanon und Israel. Vom Himalaya bis an die chinesische Pazifikküste brütende Käuze werden inzwischen nicht mehr zur Art Waldkauz gezählt, sondern als eigene Art Himalayakauz (*Strix nivicolum*) abgetrennt.

Auch innerhalb ihres Verbreitungsgebietes sind nicht alle Waldkäuze gleich. So singen die Vögel des Atlasgebirges beim mittleren Laut des Balz-

rufes ein zweisilbiges „huhu“ statt eines einsilbigen „hu“, und die Vögel aus dem Kaukasus haben eine tiefere Stimme. Entsprechend werden Waldkäuze auch in verschiedene Unterarten eingeteilt, sind aber immer sofort als Waldkäuze zu erkennen.

Stabiler Weltbestand

Der europäische Brutbestand wird auf 30.000 bis 940.000 Brutpaare geschätzt. Weltweit gibt es damit etwa 700.000 bis 1,2 Millionen Brutpaare. Europaweit können zumindest in den letzten 25 Jahren keine Bestandsveränderungen festgestellt werden. Der deutsche Brutbestand beträgt

nach den Daten von ADEBAR, dem aktuellen Atlas deutscher Brutvogelarten, 43.000 bis 75.000 Brutpaare. Das sind etwa acht bis neun Prozent des europäischen Bestandes. Im Vergleich zu anderen heimischen Vogelarten ist dies ein sehr hoher Anteil. Das zeigt die große Bedeutung des deutschen Brutbestandes für den Erhalt dieser Vogelart. In Deutschland kommt der Waldkauz fast überall vor, ist aber im Westen häufiger als im Osten. In den am dichtesten besiedelten Gebieten finden sich über 50 Reviere auf 100 Quadratkilometern. Er fehlt nur in den waldarmen Küstenbereichen der Nordsee und auf den vorgelagerten Nordseeinseln.

Trend unklar

Der Bestand des Waldkauzes in Deutschland wird langfristig als stabil eingeschätzt. Genauere Daten liegen ab 1988 vor. Demnach war von 1988 bis etwa 1997 ein deutlicher Rückgang festzustellen, seitdem hält sich der Bestand aber wieder auf konstanter Höhe mit den üblichen jährlichen Schwankungen, die durch den Bruterfolg und die Nahrungsvfügbarkeit im Winter entstehen. Der Bestandstrend des Waldkauzes wird im Rahmen des „Monitoring Greifvögel und Eulen in Europa“ von freiwilligen Vogelkundlern in immer



gleichen Untersuchungsgebieten erfasst. Geht die Zahl der Reviere in diesen Gebieten zurück oder steigt an, so ist dies mit hoher Wahrscheinlichkeit in ganz Deutschland der Fall. Für eine Schätzung des gesamten Bestandes muss ab und zu im ganzen Land nach Waldkäuzen gesucht werden. Das geschah zuletzt 2005-2009 im Rahmen der Kartierungen für Atlas deutscher Brutvogelarten.

Gefahren für den Waldkauz

Lebensraum erhalten und Kollisionen verhindern

Waldkäuze sind besonders häufige Verkehrsoffer. Doch auch schwindender Lebensraum stellt eine ernste Gefahr dar. Für den Schutz des Waldkauzes gilt es in erster Linie, höhlenreiche Altholzbestände sowie bekannte Brutbäume zu erhalten und zu fördern.

Auswertungen von Funden toter Waldkäuze zeigen, dass Kollisionen mit künstlichen Hindernissen verschiedener Art fast zwei Drittel aller Todesfälle ausmachen. Davon ist die Hälfte auf den Straßenverkehr zurückzuführen, von dem der Waldkauz im Vergleich zu anderen Vogelarten besonders stark betroffen ist. Auf den vegetationsfreien und im Winter meist schneefreien Straßen können die Käuze querende Mäuse leicht erbeuten. Beim Abflug vom Ansitz auf Straßenbegrenzungspfosten kollidieren sie oft mit herannahenden Autos.

Genauso häufig sind Kollisionen mit Zäunen, Stromleitungen und Bahntrassen, deren dünne Drähte die Vögel im nächtlichen Flug nicht rechtzeitig erkennen können. Waldkäuze verunglücken zudem recht häufig auf der Suche nach geeigneten Brut- und Schlafhöhlen in engen glattwandigen Kaminen und Lüftungsschächten, aus denen sie nicht mehr entkommen können.

Hauptfaktor Lebensraum

Deutlich abgenommen haben in jüngster Zeit glücklicherweise die Unfälle durch Stromschlag an Stromleitungen, da in Deutschland alle in dieser Hinsicht besonders gefährlichen Mittelspannungsmasten inzwischen so gesichert werden müssen, dass auch große Vögel keine tödlichen Kurzschlüsse mehr auslösen.

Waldkäuze, die ihren natürlichen Feinden wie dem Habicht und Uhu oder Krankheiten und Hunger zum Opfer fallen, sind in dieser Statistik natürlich unterrepräsentiert, da sie kaum gefunden werden. Der für die Arterhaltung entscheidende Bruterfolg hängt jedoch vor allem von der Qualität des Lebensraums im Revier ab. Das Fällen alter Höhlenbäume und eintönige Wälder und ausgeräumte Agrarlandschaften ohne Nahrung sind damit die größten Gefahren für einen gesunden Waldkauzbestand.



Für den Schutz des Waldkauzes gilt es in erster Linie, höhlenreiche Altholzbestände sowie bekannte Brutbäume zu erhalten und zu fördern – sowohl im Wald als auch in Parks und Gärten. Der NABU fordert daher „Urwälder von morgen“: Mindestens fünf Prozent der deutschen Waldfläche sollen bis 2020 komplett nutzungsfrei bleiben.

Werden die verbleibenden Flächen naturnah bewirtschaftet, findet unser Jahresvogel beste Bedingungen. Erhaltenes Totholz sichert ihm Nahrung und Versteck. Nicht abgeholzte, alte



*Foto: NABU/
Dietmar Nill*

Bäume sind ideale Brutplätze für den Nachwuchs. Gerade in großen Wäldern der zahlreichen EU-Vogelschutzgebiete sollten entsprechende Maßnahmen gefördert werden. Alte Höhlenbäume in Siedlungen müssen vor der übertriebenen Umsetzung der Verkehrssicherungspflicht geschützt werden.

Mit geeigneten Nistkästen kann die Zahl der Brutpaare in einem Gebiet stark erhöht werden. Da kleine Eulen wie Sperlings-, Raufuß- oder Steinkäuze vom Waldkauz besiedelte Reviere meiden, sollten diese Gebiete nicht gezielt gefördert werden. Auch der Verzicht auf Mäusegifte (Rodentizide) und andere Umweltgifte in Gärten und im öffentlichen Grün hilft unserem Jahresvogel. Außerdem muss die offene Ausbringung von Mäusegift im Wald und in der Agrarlandschaft weiterhin verboten werden.

Um menschenverursachte Verluste zu reduzieren, sind Leitungsdrähte in der Landschaft effektiv zu markieren. Oft können Kabel stattdessen in der Erde verlegt werden. An besonders kritischen Straßenabschnitten empfiehlt sich die Errichtung von Ansiswarten in sicherem Abstand vom gefährlichen Straßenverkehr. Hausbesitzer sollten Kamine und Schächte durch Schutzgitter entschärfen.



Verwandte des Waldkauzes

Gestatten: Kauz

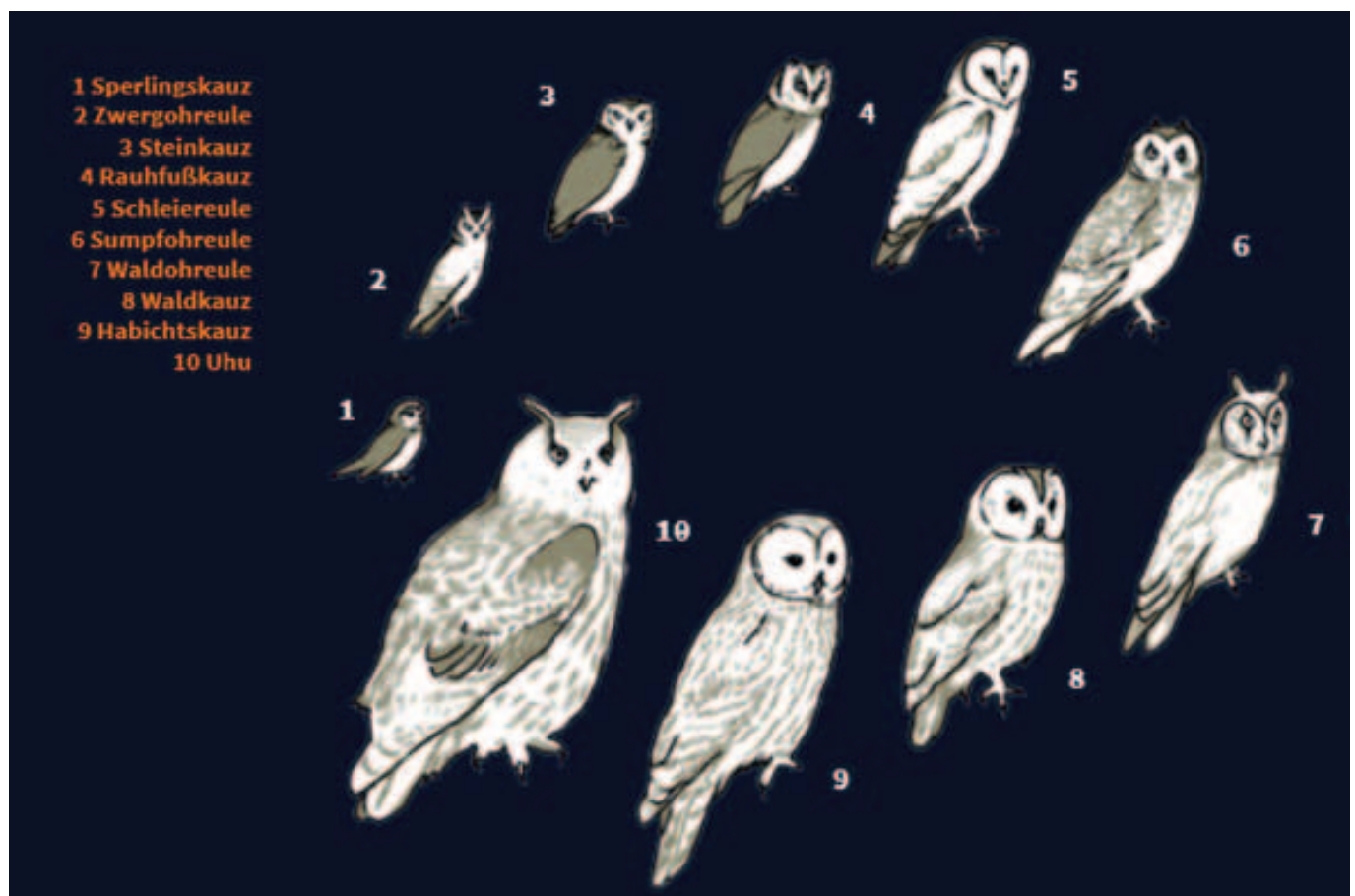
Der Waldkauz gehört zur Familie der Eulen

Zehn Arten aus der Familie der Eulen brüten regelmäßig in Deutschland. Manche sind sehr verbreitet, einige sehr selten. Während der Waldkauz in unserer Region eher eine „Allerweltseule“ ist, war der Uhu bereits fast ausgestorben.

Familie der Eulen

Familie der Eulen

Sein bekannter Ruf und seine weite Verbreitung machen unseren Jahresvogel hierzulande zur „Allerweltseule“. Insgesamt brüten aber zehn Arten aus der Ordnung der Eulen (Strigiformes) regelmäßig in Deutschland, die uns bei der nächtlichen Suche nach dem Waldkauz ebenfalls begegnen können. Waldohreule und Schleiereule sind weit verbreitet und können auch in unseren Städten und Dörfern vorkommen. Der koboldhafte Steinkauz ist nur in einigen Regionen anzutreffen und bevorzugt Streuobstwiesen sowie Grünland. Die kleinen Raufußkäuze und Sperlingskäuze besiedeln Nadelwälder, in denen der Waldkauz eher nicht vorkommt. Der Uhu, die größte Eule weltweit, war in Deutschland schon fast ausgestorben, breitet sich dank strengem Schutz aber erfreulicherweise wieder aus. Sumpfohreule, Habichtskauz und Zwergohreule sind in Deutschland extrem selten.





Der Waldkauz in Wettenberg

Tim Mattern

Nach den Bestandsschätzungen in "Vögel in Hessen" (HGON, 2010) könnten in der Gemeinde etwa 10 bis 15 Brutreviere vorhanden sein. Schwerpunkt ist der Krofdorfer Forst, zeitweise kommt der Waldkauz auch im Launsbacher Wald vor. Im Forst kann man die Käuze bereits bei einer Wanderung oder langsamer Fahrt mit offenem Fenster entlang der Waldhausstraße hören. Die beste Beobachtungszeit ist der März, wenn die Balzrufe ihren Höhepunkt erreichen. Dann lohnt ein kleiner Spaziergang, beispielsweise rund um den Wertholzplatz Waldhaus oder vom ersten Parkplatz am Waldrand in Richtung Kattenbach. Wer im Dunkeln durch den Wald wandert, sollte sich bewusst sein, dass die Tiere wohl nicht mit nächtlichen Störungen durch Menschen rechnen und sich entsprechend ruhig verhalten.

Vogel des Jahres - von 1971 bis 2017

2017	Waldkauz	1993	Flussregenpfeifer
2016	Stieglitz	1992	Rotkehlchen
2015	Habicht	1991	Rebhuhn
2014	Grünspecht	1990	Pirol
2013	Bekassine	1989	Teichrohrsänger
2012	Dohle	1988	Wendehals
2011	Gartenrotschwanz	1987	Braunkehlchen
2010	Kormoran	1986	Saatkrähe
2009	Eisvogel	1985	Neuntöter
2008	Kuckuck	1984	Weißstorch
2007	Turmfalke	1983	Uferschwalbe
2006	Kleiber	1982	Großer Brachvogel
2005	Uhu	1981	Schwarzspecht
2004	Zaunkönig	1980	Birkhuhn
2003	Mauersegler	1979	Rauchschwalbe
2002	Haussperling	1978	Kranich
2001	Haubentaucher	1977	Schleiereule
2000	Rotmilan	1976	Wiedehopf
1999	Goldammer	1975	Goldregenpfeifer
1998	Feldlerche	1974	Mehlschwalbe
1997	Buntspecht	1973	Eisvogel
1996	Kiebitz	1972	Steinkauz
1995	Nachtigall	1971	Wanderfalke
1994	Weißstorch		



Natur des Jahres 2017

Vogel des Jahres	Der Waldkauz
Wildtier des Jahres	Die Haselmaus
Lurch des Jahres	Die Blindschleiche
Fisch des Jahres	Die Flunder
Insekt des Jahres	Die Gottesanbeterin
Schmetterling des Jahres	Die Goldene Acht
Libelle des Jahres	Die Gemeine Keiljungfer
Wildbiene des Jahres	Die Knautien-Sandbiene
Spinne des Jahres	Die Spaltenkreuzspinne
Weichtier des Jahres	Die Schöne Landdeckelschnecke
Einzeller des Jahres	Der Choanoflagellat <i>Diaphanoeca grandis</i>
Höhlentier des Jahres	Die Vierfleck-Höhlenschlupfwespe
Gefährdete Nutzierrassen des Jahres	Deutsche Pekingente, Orpingtonente und Warzenente
Baum des Jahres	Die Fichte
Blume des Jahres	Der Klatschmohn
Orchidee des Jahres	Das Weiße Waldvögelein
Wasserpflanze des Jahres	Die Weiße Seerose
Pilz des Jahres	Das Judasohr
Flechte des Jahres	Hepps Schönfleck
Moos des Jahres	Das Weiche Kammmoos
Alge des Jahres	Die Blaugrüne Felskugel
Mikrobe des Jahres	<i>Halobacterium salinarum</i>
Regionale Streuobstsorten des Jahres	Der Sonnenwirtsapfel (Baden-Württemberg), der Wetzlarer Hartapfel (Hessen), der Tietjenapfel (Norddeutschland), der Erbachhofer Mostapfel (Saarland, Rheinland-Pfalz), der Safranapfel (Sachsen)
Gemüse des Jahres	Die Steckrübe
Heilpflanze des Jahres	Das Gänseblümchen
Arzneipflanze des Jahres	Der Saathafer
Giftpflanze des Jahres	Das Tränende Herz
Stauden des Jahres	Die Bergenie
Boden des Jahres	Der Gartenboden (Hortisol)
Flusslandschaft des Jahres (2016/17)	Die Trave
Waldgebiet des Jahres	Der Frankenwald

Nisthöhlenkontrolle 2016

Zusammenstellung Tim Mattern

Anzahl Bruten in den Gebieten

Vogelart	Krofd. ges.	Lsb. Wald	Krokel Kattenb.	Forst	NSG Holzw.	Gleibg. West	Hege- graben	Gemark. Launsb.
1 Kohlmeise	74	16	7	19	12	13	7	43
2 Blaumeise	118	25	18	15	13	33	14	31
3 Sumpfmeise	1					1		
4 Tannenmeise	0							3
5 Kleiber	26	7	10	5		1	3	12
6 Trauerschnäpper	12	1	2	7			2	
7 Baumläufer	1	1						1
8 Feldsperling	33				5	7	21	9
9 Zaunkönig	1				1			
10 Star	1				1			
11 Gartenrotschwanz	0							
12 Wasseramsel	1	1						
13 "Fledermäuse"	0							
14 "Mäuse"	4	2				2		
15 Siebenschläfer	12	12						3
16 Wesp., Humm., Horni.	7	2	2	1	1		1	
17 geräubert	30			16	9	2	3	5
18 Summe Bruten (Z. 1-12)	268	51	37	46	32	55	47	99
19 Besetzte Nisth. (Z. 1-17)	321	67	39	63	42	59	51	107
20 Anzahl Nisthöhlen	418	91	45	75	56	88	63	134
21 Besatz	77%	74%	87%	84%	75%	67%	81%	80%

Bemerkungen:

Wendehals-Brut in einem unserer Nistkasten im Naturschutzgebiet! Die erste seit 1984!

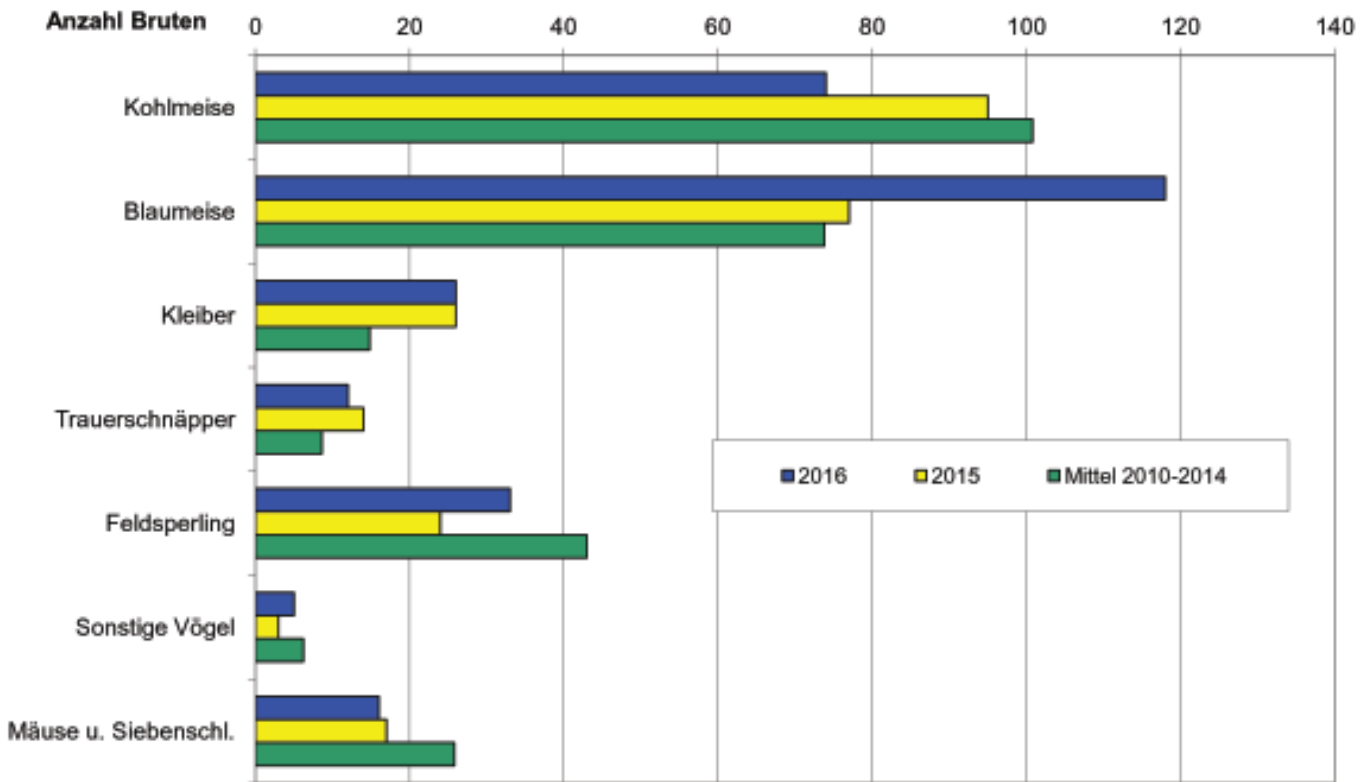
In Krofdorf extrem schlechtes Jahr für Kohlmeise - obwohl in Launsbach stärker als im Vorjahr, ist bei der Kohlmeise auch in der Gesamtschau weiterhin eine Abnahme zu beobachten. Bei der Blaumeise starke Steigerung. Auch Feldsperling wieder besser. Kleiber und Trauerschnäpper im üblichen Schwankungsbereich.



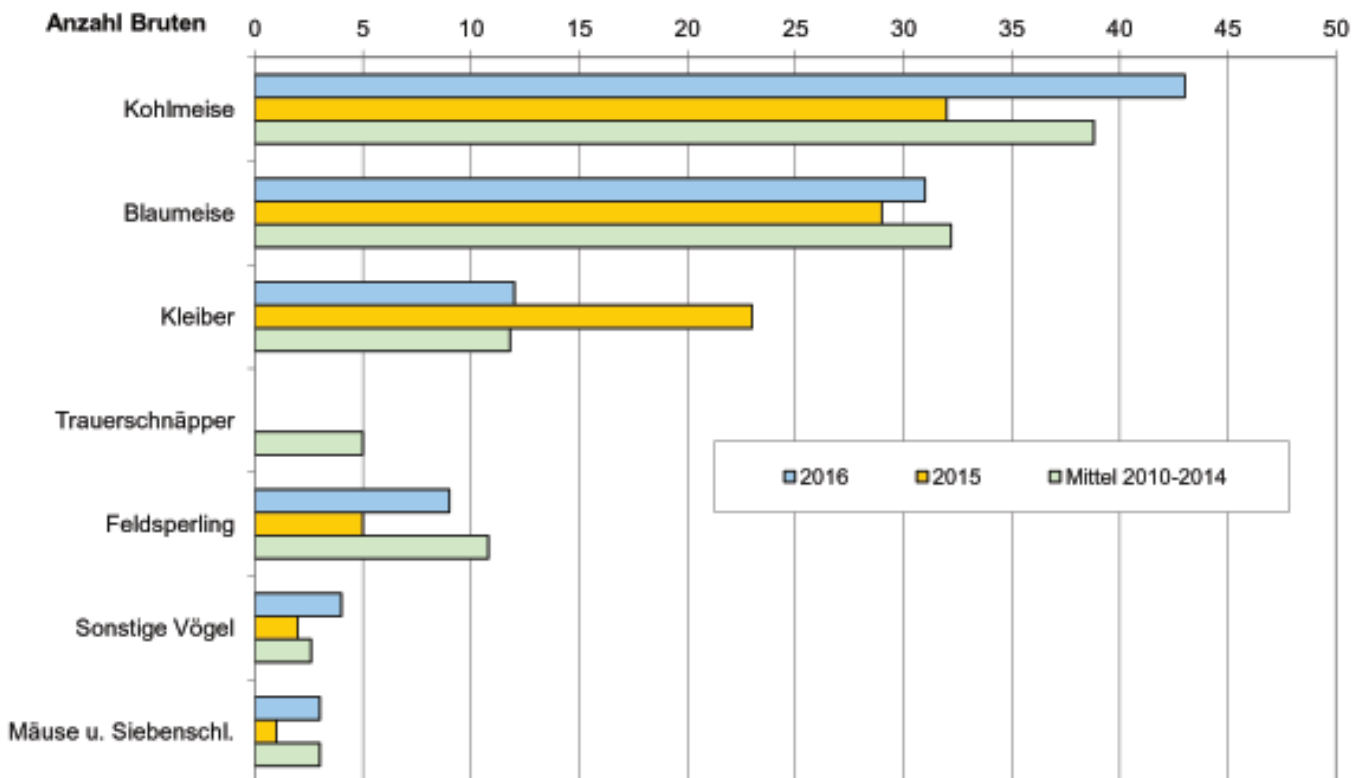
Wendehals (Foto: Foto-Archiv NABU Wetttemberg).



Veränderungen gegenüber den Vorjahren, Gemarkung Krofdorf-Gleiberg



Veränderungen gegenüber den Vorjahren, Gemarkung Launsbach





Eulen & Greifvögel

Reinhold Stork & Günter Seipp

Außer der Feststellung eines einzelnen Altvogels in der Scheune des Forstamtes sowie eines Tieres in der ehemaligen Scheune bei Ines und Oliver Wegener ist über die Schleiereule nichts zu berichten: Es fanden wieder keine Bruten in Krofdorf-Gleiberg und Launsbach statt. Besserer Bruterfolg hingegen beim Steinkauz: In der Howell, in der Burgwiese, am Bindböhl und vor der Krokell je ein Brutpaar. Das Brutrevier am Hainweg war 2016 verwaist. An der Krokell war ein weiterer Altvogel festzustellen. Dort gab es 2015 zwei Brutpaare, eventuell ist einer der Altvögel umgekommen.

In Krofdorf-Gleiberg stellten wir 3 Brutpaare des Turmfalken fest sowie ein weiteres am Aussiedlerhof Leib. In dem Nistkasten in der Scheune wurden 5 Jungvögel flügge. In Launsbach und Umgebung gab es 5 Brutpaare.

Im Bereich der Schneidergass war insbesondere zur Erntezeit fast täglich ein Rotmilan zu sehen - ein Hinweis auf ein Brutrevier irgendwo in der Nähe. Auch der Baumfalke war wieder regelmäßig bei der Schwalbenjagd zu sehen, so dass wir wieder von einem Brutrevier ausgehen können. Aus dem Lahntal liegen wieder mehrere Zug- und Rastbeobachtungen von Milanen, Wespenbussarden und Fischadlern vor.

Rauchschwalben

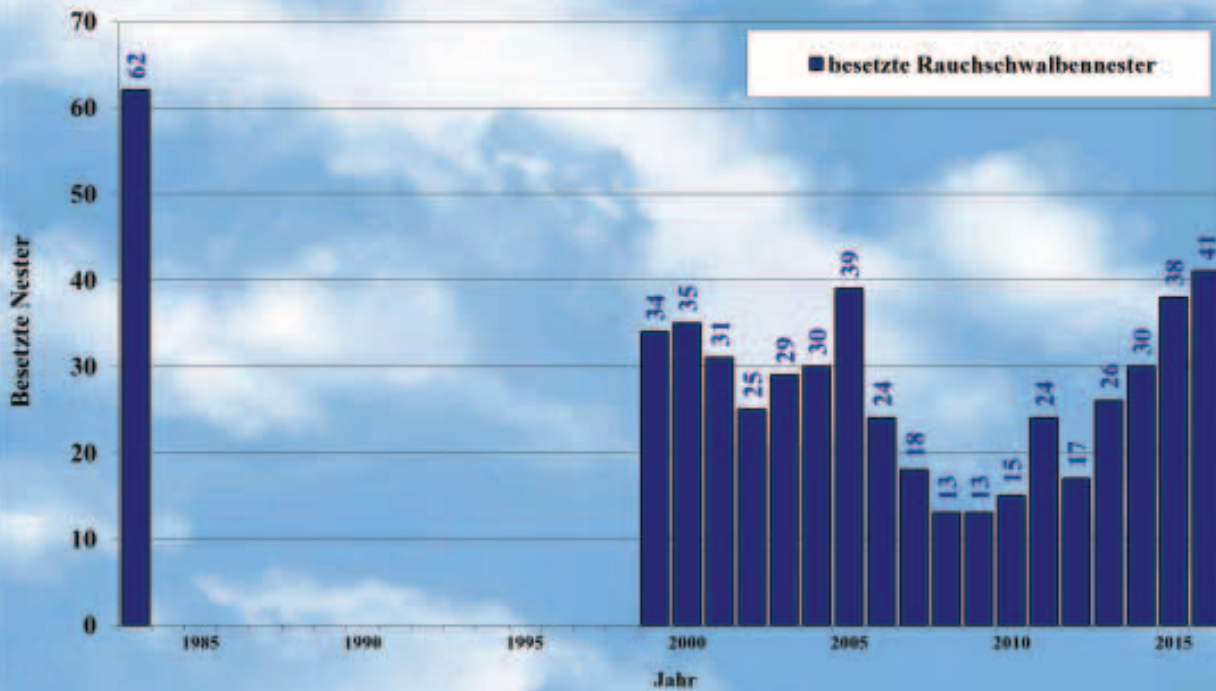
Oliver Wegener, Reinhold Stork & Tim Mattern

Bei den **Rauchschwalben** konnte in Krofdorf-Gleiberg mit 41 besetzten Nestern erneut ein etwas besserer Besatz als in den Vorjahren festgestellt. Es wäre schön, wenn dieser Aufwärtstrend anhielte. In Launsbach ist der Rauchschwalben-Bestand mit 12 besetzten Nestern auf dem Niveau der Vorjahre.

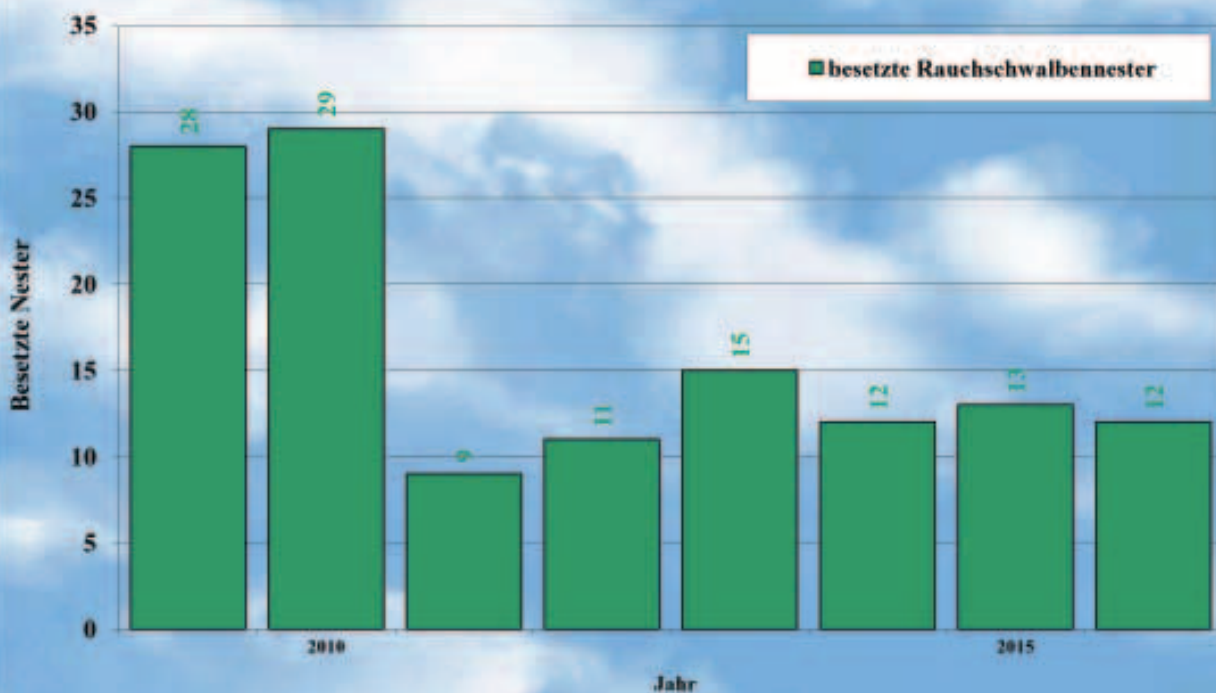
Besondere Beobachtungen: In der ehemaligen Scheune bei Ines und Oliver Wegener begannen zunächst wieder zwei Rauchschwalbenpärchen die Brut - eines in der Werkstatt und eines im ersten Stock in der Scheune. Nach einigen Tagen war vom Pärchen aus dem 1. Stock nur noch ein Tier zu sehen. Bei der Kontrolle wurden die Überreste des anderen Tieres in der Scheune gefunden. Vermutlich hatte ein Marder oder eine Schleiereule, die im Frühjahr/Sommer in der Scheune übernachtete, das Tier geschlagen. Das zweite Pärchen brachte zunächst eine Brut mit nur drei Jungtieren hoch. Bei der 2. Brut schlüpfen zunächst fünf Tiere. Aufgrund der schlechten Witterung und des damit schlechten Futterangebots konnten wohl nicht alle Tiere versorgt werden, so dass Familie Wegener innerhalb weniger Tage zwei noch nahezu nackte Jungtiere tot direkt unter dem Nest fand. Vermutlich hatten die Alttiere oder ältere, kräftigere Geschwister diese hinausgeworfen. Während der sehr kalten, verregneten Tage Anfang August wurden die Alttiere für ein paar Tage nur sehr selten bzw. gar nicht gesehen. Als Folge verhungerten die drei Jungtiere, so dass von der 2. Brut leider kein Jungtier flügge wurde. Wir beobachteten die rufenden Alttiere bei der Rückkehr am Nest bei ihren toten Jungen - ein trauriger Anblick!



Rauchschwalbenzählung Krofdorf-Gleiberg Ergebnisse der Jahre 1983 bis 2016



Rauchschwalbenzählung Launsbach Ergebnisse der Jahre 2009 bis 2016





Mehlschwalben

Oliver Wegener, Reinhold Stork & Tim Mattern

Bei den Mehlschwalben ist in Krofdorf ein deutlicher Rückgang gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen, in Launsbach ist der Bestand stabil.

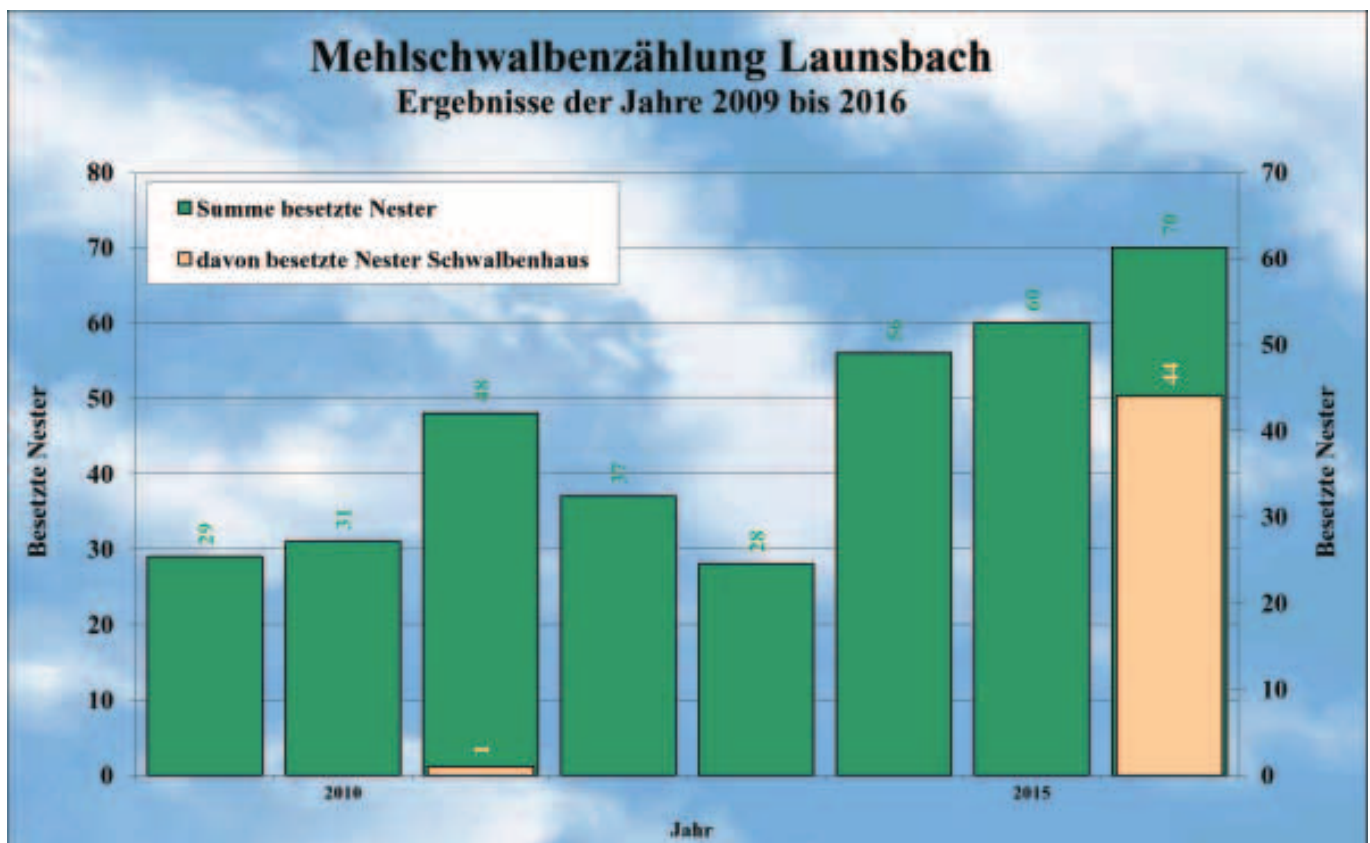
Mehlschwalben Krofdorf-Gleiberg:

235 bes. Nester (191 Kunst / 44 Natur), 61 Schwalbenhaus Schieferstraße, 32 Schwalbenhaus Schneidergass

Mehlschwalben Launsbach:

70 besetzte Nester, davon 44 im Schwalbenhaus

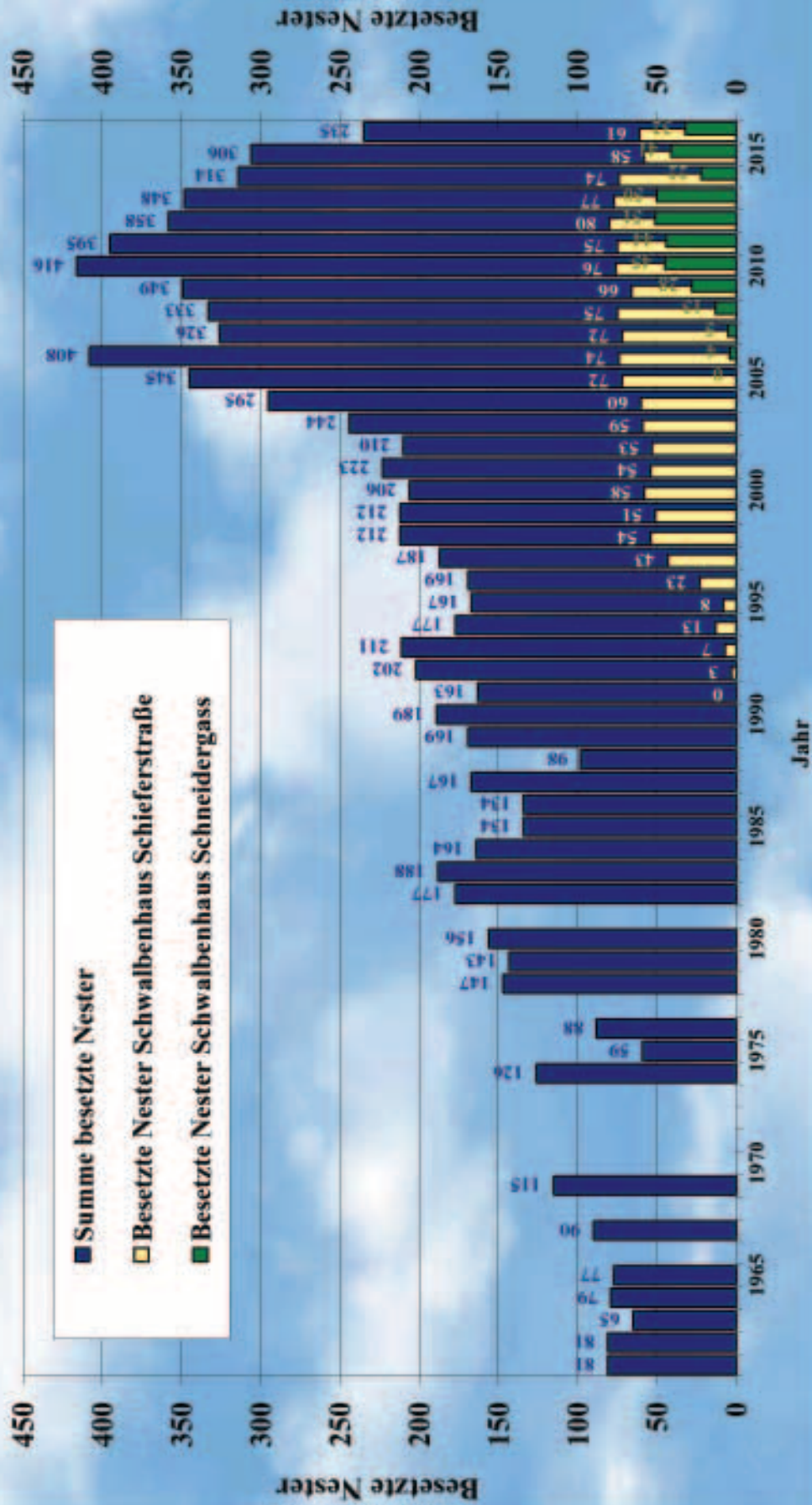
Im November 2016 wurde das 250 in Wetttemberg produzierte Schwalbenhaus ausgeliefert.





Mehlschwalbenzählung Krofdorf-Gleiberg

Ergebnisse der Jahre 1961 bis 2016



Daten: NABU Wettenberg.
 Weitere Informationen zum Schwalbenschutz im Internet: www.schwalbenschutz.de



Beringung Mehlschwalben

Tim Mattern & Birgit Herbst

Am Schwalbenhaus II in Krofdorf-Gleiberg konnten wieder nur an einem Tag (19.6.16) Nestlinge beringt werden. Von zu diesem Zeitpunkt 29 Brutten konnten Jungvögel aus 12 Brutten beringt werden. Bei der Reinigung der Nester im März wurden von Reinhold Stork eine beringte Brut mit 3 und ein einzelner beringter Jungvogel neben vielen weiteren unberingten Jungvögeln tot aufgefunden.

Fangtermine fanden am 13. und 26. Juli, 12., 16. und 22. August, 14. und 20. September in Krofdorf-Gleiberg am Schwalbenhaus I statt. Hierbei wurden 85 Mehlschwalben beringt, es gingen uns hier auch zwei Haussperlinge ins Netz. Erstmals wurde auch am Schwalbenhaus in Launsbach gefangen und zwar am 27. Juli, 8. und 19. August. Hier wurden 27 Mehlschwalben mit einem "Personalausweis" versehen.

Die in der unten stehenden Grafik angezeigten Wiederfunde betreffen in Launsbach Wiederfänge vom selben Ort aus demselben Jahr, am Schwalbenhaus II v. a. Totfunde von Nestlingen des Vorjahres.

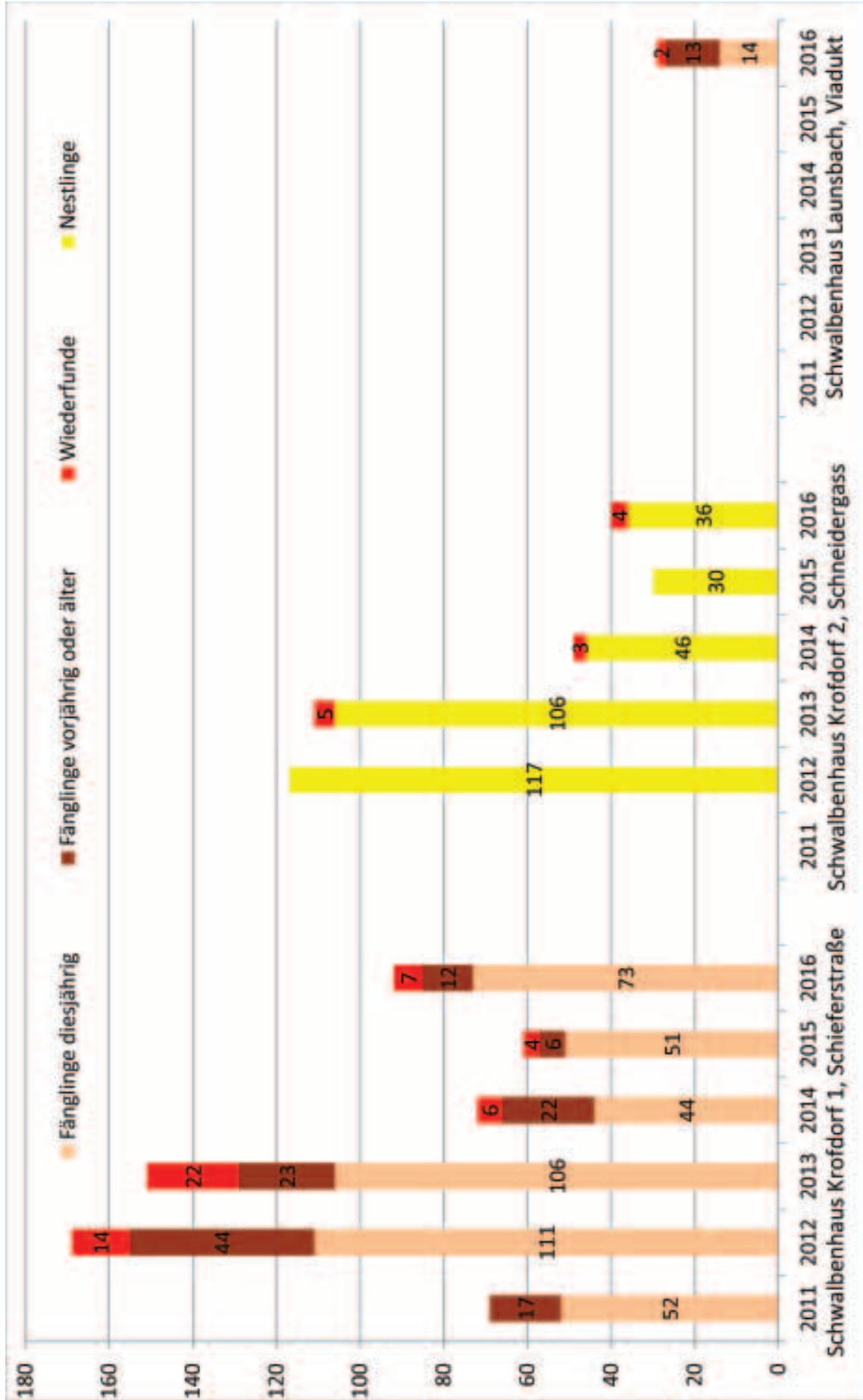
Tabelle: Auflistung ausgewählter Wiederfunde von Mehlschwalben im Jahr 2016.

Nummer	Erstberingung	Wiederfund
90346546	19.06.16 als Nestling, SH II, Nest 17	26.07.16 als diesjähriger Fängling, SH I
90346042	01.09.14 als diesj. Fängling, SH I	16.07.16 als adulter Fängling, SH I
90346576	26.07.16 als diesj. Fängling, SH I	12.08., 13. und 20.09.16 als diesjähriger Fängling, SH I

Darüber hinaus wurden am Krofdorfer Aussiedlerhof einige Rauchschwalben gefangen und beringt. Zuvor war wie in 2015 eine beringte Rauchschwalbe im Stall zu beobachten, der Ring konnte aber nicht abgelesen werden. Es dürfte sich aber um einen der 2014 dort oder bei Oliver & Ines Wegener beringten Vögel handeln.



Zilpzalp 2017/1





Auswahl Vogel- und Naturbeobachtungen 2016

Reinhold Stork, Horst Pfaff, Günter Seipp & Tim Mattern

Es folgt eine Auswahl von Natur-Beobachtungen, die einerseits die Phänologie des Jahres 2016 beschreiben und andererseits die Vielfalt in unseren Gemarkungen und den aktiven Einsatz widerspiegeln. (Redaktionsschluss: 18.12.2016)

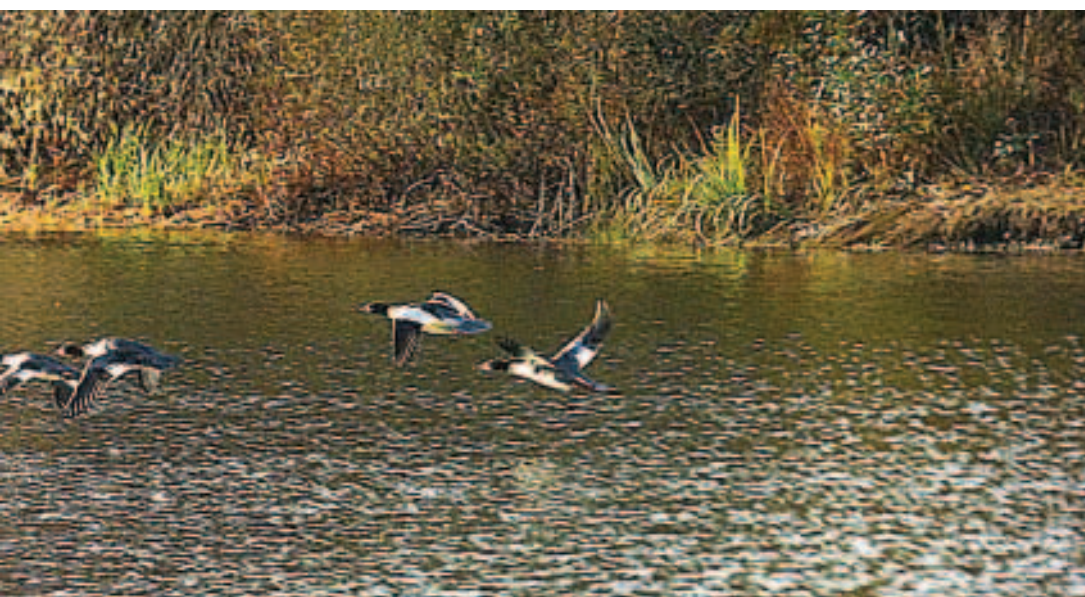
19.12.15	(Nachtrag) 56 Kolkraben um 10:05 Uhr in lockerer Folge Ri. NW überfliegend, von Wißmar kommend. In Mudersbach war Treibjagd an dem Tag - ob die da hin wollten?	Mattern
06.01.16	200 Bläßhühner, Launsbacher See	Seipp
08.01.16	Kohlmeise - Erstgesang, Amselweg	Pfaff
10.01.16	2 Wasseramseln am Gleibach unterhalb NABU-Hütte	Pfaff
17.01.16	1 Rotmilan, kreisend, Homberg	Mattern
06.02.16	2 Feldlerchen überfliegend, Schneidergass	Mattern
06.02.16	Amsel - Erstgesang abends, Amselweg	Pfaff
16.02.16	5 Rotmilane, Launsbach	Seipp
17.02.16	1 Zwergtaucher, 1 Eisvogel, Lahn	Seipp
25.02.16	1 Rebhuhn rufend, 17:30 Uhr, Auf dem Hegem	Mattern
04.03.16	Singdrossel - Erstgesang, Launsbacher Wald Südwest	Pfaff
04.03.16	4 Wespenbussarde, Launsbach, dito 08.03.16	Seipp
07.03.16	Hausrotschwanz, Erstbeobachtung, Launsbach	Seipp
08.03.16	8 Flussregenpfeifer, Launsbach	Seipp
10.03.16	1 Flussuferläufer, Launsbach	Seipp
12.03.16	Aktion Saubere Landschaft: Zwergmaus-Nester am Gleibach zwischen Dorf und ehem. Schleenbecker-Bauhof; Wasseramsel singend am Gleibach-Viadukt	Mattern
13.03.16	Vogelkundliche Wanderung Launsbacher Wald, u. a. 2 Paare Erlenzeisig im Prachtkleid, 20 Kraniche durchziehend	Mattern
17.03.16	1 Waldwasserläufer, Launsbach	Seipp
18.03.16	Heckenbraunelle - Erstgesang, Amselweg	Pfaff
19.03.16	Blaumeise und Amsel, Beginn Nestbau, Amselweg	Pfaff
20.03.16	Erdkröten abends NSG Holzwäldchen: 25 auf Teerweg im NSG, 1 durchwandert Tunnel, 7 auf Teerweg vor Tunnel	Mattern
21.03.16	4 Knäkenten, Launsbacher See	Seipp
24.03.16	Kohlmeise, Beginn Nestbau, Amselweg	Pfaff
26.03.16	2 Paare Feldlerchen, 1 Zilpzalp singend, 2 Hausrotschwänze, 3 Bachstelzen, 7 Buchfinken nahrungssuchend auf Winterweide am Bindböhl	Mattern
26.03.16	Girlitz - Erstgesang, Obere Kattenbach	Pfaff



26.03.16	Zilpzalp - Erstgesang, Wißmarer See	Pfaff
27.03.16	Hausrotschwanz - Erstgesang, Höhenstraße	Pfaff
02.04.16	ca. 20 Erdkröten nachts überfahren auf A480 Höhe NSG Holzwäldchen	Mattern
02.04.16	2 Schafstelzen, Rohrammer, Erstbeobachtung, Launsbach	Seipp
02.04.16	Sumpfrohrsänger, Erstbeobachtung, Launsbach	Seipp
03.04.16	1 Mönchsgrasmücke singend, NSG Holzwäldchen	Mattern
04.04.16	Turmfalke-Paar auf Wanderfalkenkasten am Hochspannungsmast kopulierend	Mattern
07.04.16	Mönchsgrasmücke - Erstgesang, Seemühle	Pfaff
11.04.16	Bluthänfling - Erstgesang, Amselweg	Pfaff
13.04.16	Amsel, Füttern Jungvögel im Nest	Pfaff
14.04.16	Klappergrasmücke - Erstgesang, Amselweg	Pfaff
14.04.16	1 Fischadler, Launsbacher See	Seipp
14.04.16	Nachtigallen, Erstgesang, Launsbach	Seipp
16.04.16	1 Rotschenkel, Launsbach	Seipp
17.04.16	Wendehals - Erstgesang oder Ruf, Falkenberg	Pfaff
17.04.16	Waldlaubsänger, Trauerschnäpper, Dorngrasmücke - Erstgesang, Launsbacher Wald Südwest / Falkenberg	Pfaff
19.04.16	1 überfahrener Waschbär, A480 Höhe NSG Holzwäldchen, dito 24.04.2016	Mattern
28.04.16	Kuckuck, rufend, Launsbach	Seipp
30.04.16	Je 1 Gartenrotschwanz singend, Aussiedlerhof und Bindböhl, 1 Steinkauz rufend, Bindböhl 1 Kuckuck rufend, Weihendell	Mattern
08.05.16	1 Gartenrotschwanz singend, Howell,	Mattern
18.05.16	Kiebitz, Launsbach	Seipp
09.06.16	1 Weißstorch von West nach Ost über das Dorf fliegend	Stork
17.06.16	1 Schwarzstorch über Buchenstraße Richtung Fellingshausen fliegend	Stork
11.07.16	Heuernte in vollem Gang	Stork
12.07.16	1 Schwarzstorch kommt aus Fohnbachtal, fliegt Richtung Dünsberg	Stork
12.07.16	Gerstenernte	Stork
13.07.16	Eischalen der 2. Brut unter Mehlschwalbennestern	Stork
18.07.16	Supertag für Mehlschwalben und Mauersegler - sie fliegen bis nach Sonnenuntergang um 21.30 Uhr	Stork
04.08.16	Die meisten Mauersegler sind abgezogen	Stork
06.08.16	Brauhausborn-Teich noch gut mit Wasser gefüllt, Rutschspuren von Insel in den Teich? In der Nordentnahme ein Neuntötterpaar mit zwei flüggen Jungvögeln. Schöne Hochstauden blühen.	



	Noch Wasser am Hangfuß. Im NSG Stockente mit 7 Jungen. Viele Rauschwalben überm Wasser, in Koppelhütte im Hardtfeld fast flügge Rauchschnalben im Nest.	Stork
11.08.16	Mauersegler-Jungvogel schaut bei Alwin Laucht in der Hauptstraße aus dem Nistkasten	Stork
12.08.16	2 Waschbären überfahren, Umgehungsstraße vor dem Forst	Mattern
16.08.16	Großer Starenschwarm fliegt in Büsche hinter Reithalle ein	Stork
22.08.16	1 Waschbär und 1 Dachs überfahren, A 480 bei NSG und Abfahrt Anschlussstelle Wettenberg, 1 Eichhörnchen überfahren Umgehungsstraße/Einfahrt zur Kinzenbacher Str.	Mattern
30.08.16	Riesiger Starenschwarm fliegt um 20.30 in Randbäume an Reithalle	Stork
12.09.16	1 überfahrener Waschbär, A480 Höhe NSG Holzwäldchen, dito 24.09.16	Mattern
15.09.16	Waldspaziergang: Buchen an Westhängen schon rot-gelb gefärbt. Nur ganz dünner Wasserstrahl an Hydro-Anlage am Battingsfeld. Fohnbach liegt trocken! Weiher Hirschsprung noch gut mit Wasser gefüllt, viele kleine Fische sichtbar, keine Kaulquappen.	Stork
16.09.16	Ca. 50 Mehlschnalben fliegen um 19.37 Uhr zur Übernachtung in Schnalbenhaus I ein.	Stork
18.09.16	Erster Kranichzug	O. Wegener
19.09.16	Tagsüber noch wenige Mehlschnalben, um 19.25 Uhr fliegen 5 ins Schnalbenhaus I ein	Stork
24.09.16	Feldlerchen und Wiesenpieper durchziehend über Bindböhl, dito 08.10.16	Mattern
25.09.16	Großer Schnalbenschwarm über Schneidergass, mehrere Ringeltaubentrupps	Stork



*Gänsesäger am 14.11.2016
am Launsbacher See*

(Foto: Günter Seipp)



26.09.16	Keine Schwalben mehr zu sehen	Stork
26.09.16	1 Tannenmeise singend, Sumpfschrecken zirpend, Fohnbachtal	Mattern
26.09.16	Wespenbussard (auch 30.9.), Launsbach	Seipp
30.09.16	Im NSG Holzwäldchen drei verschiedene Flächen mit 7 Galloway-Rindern beweidet. Sichtbare Wirkung, jedoch sollten Büsche mit Maschine entfernt werden. Mähflächen ok, Wasserstand Ende September nur noch Pfützen, auch Ostweiher fast trocken.	Stork
30.09.16	bis 02.10. ein Paar Kolkraben ständig Launsbacher Wald umkreisend	Pfaff
03.10.16	8 Rotmilane, Launsbach	Seipp
04.10.16	Rückhaltebecken Umgehungsstraße ausgetrocknet	Stork
07.10.16	1 Fischadler, Launsbacher See	Seipp
08.10.16	Hausrotschwanz in meinem Garten	Stork
28.10.16	Im NSG Holzwäldchen niedrigster Wasserstand, den ich je gesehen habe. Rinder weiden im unteren Teil. Am Gleiberg-Westhang frischer Bruch von Wildschweinen. Kolkrabe überm Wettenberg.	Stork
31.10.16	Einer der stärksten Kranichzugtage überhaupt. Nach ähnlichen Meldungen von HGON (ornitho.de) und NABU Hessen (naturgucker.de) wird davon ausgegangen, dass an diesem Tag etwa 50.000 bis 55.000 Kraniche über Hessen gezogen sind. M. Korn meldet, dass sich vormittags der Kranichsammelplatz am Helme-Stausee (an der Grenze Thüringen/Sachsen-Anhalt bei Nordhausen) mit etwa 50.000 Rastvögeln aufgelöst habe.	alle
12.11.16	Fast flächendeckend Rufe von Wintergoldhähnchen = Durchzug	Mattern
14.11.16	6 Tafelenten, 7 Gänsesäger, Launsbacher See	Seipp
20.11.16	8 Schnatterenten, Launsbacher See	Seipp
08.12.16	10 Rebhühner auf Acker bei Fa. Sommerlad	Leicht

Eine Kette Rebhühner am 08.12.2016 auf einem Acker im Gleiburger Feld.

(Foto: Hans J. Leicht)





Zusammenstellung der bekannten Brutdaten 2016

Zusammengestellt von Tim Mattern

Im Folgenden wird noch eine Übersicht über die in der Gemarkung Krofdorf-Gleiberg und Launsbach ermittelten oder bekannt gewordenen Brutreviere/-paare dargestellt, die von verschiedenen Beobachtern zusammen getragen wurden. Dabei handelt es sich sowohl um gezielte Erhebungen oder Kontrollen von Nistplätzen als auch um Zufallsfeststellungen.

Tabelle: Anzahl Brutpaare oder Brutreviere aus dem Jahr 2016. Abkürzungen: BP = Brutpaar (Brutnachweis), BR = Brutrevier (nur revieranzeigende Merkmale festgestellt), 1 BP + 3 = 1 Brutpaar mit 3 Jungvögeln

Vogelart	Brutangaben
Baumfalke	1 BR Krofdorf
(Garten-)Baumläufer	Je 1BP Nistkästen Krofdorf und Launsbach
Blässhuhn	3 BP NSG Holzwäldchen, 3 BP Launsbacher Seen
Blaumeise	118 BP Nistkästen Krofdorf, 31 BP Nistkästen Launsbach
Dohle	ca. 10 BP Burg Gleiberg
Feldsperling	33 BP Nistkästen Krofdorf, 9 BP Nistkästen Launsbach
Gartenrotschwanz	je 1 BR Bindböhl, Aussiedlerhof, Hainweg, Howell
Gebirgsstelze	1 BP Fohnb. Bahnd.-Viadukt, 1-2 BR Fohnbachtal nördl. Ortsl.
Grünspecht	Min. 2 BR Gleiberg West- und Osthang
Haubentaucher	3 BP Launsbacher Seen
Höckerschwan	2 BP Launsbacher Seen
Kleiber	26 BP Nistkästen Krofdorf, 12 BP Nistkästen Launsbach
Kohlmeise	74 BP Nistkästen Krofdorf, 43 BP Nistkästen Launsbach
Mauersegler	5 BP Kinzenbacher Str. + Burgstr., 6 BP bei G. Stork Schieferstr.
Mäusebussard	1 BP Gleiberg Westhang
Nachtigall	3 BR Gleiberg Westh., 5-8 BR NSG Holzwäldchen u. Umgebung
Neuntöter	1 BR Homberg, 1 BR NSG Holz., 1-2 BR Nordentnahme
Rohrammer	1 BR NSG Holzwäldchen
Schleiereule	0 in Krofdorf und Launsbach
Star	5 BP in Steinkauzröhren
Steinkauz	1 BP Howell, 1 BP Burgwiese, 1 BP Bindböhl, 1 BP Krokkel
Stockente	2 BP NSG Holzwäldchen, 1 BP Brauhausborn-Teich
Teichhuhn	2 BP NSG Holzwäldchen
Trauerschnäpper	12 BP Nistkästen Krofdorf
Turmfalke	4 BP in Krofdorf-Gleiberg, 5 BP Launsbach
Wasseramsel	1 BP Gleibach Bahndamm-Viadukt
Weidenmeise	1 BP Nistkästen Krofdorf
Wendehals	1 BP NSG Holzwäldchen
Zaunkönig	1 BP Nistkästen Krofdorf
Zwergtaucher	1 BP NSG Holzwäldchen



Beringungs-Statistik 2016

Birgit Herbst & Tim Mattern

Die Beringungsstatistik schließt alle von uns getätigten Erstberingungen ein. Neben den Beringungen in den Gemarkungen Krofdorf-Gleiberg und Launsbach betrifft das auch Beringungen in Fellingshausen in unserem Hausgarten sowie 2016 auch Vögel einer Beringungsaktion mit der NAJU Ruttershausen an deren Futterstelle an der Vereinshütte (auf diesen Fangort entfallen u. a. der Waldbaumläufer, die Weidenmeise und der Erlenzeisig). Da das Eingabeprogramm keine Auswertung der Daten ermöglicht, wäre eine Trennung der Beringungsdaten nach Fangorten usw. zu aufwändig. Dargestellt sind die Zahlen bis zum letzten Fangtermin 2016 vor Redaktionsschluss.

Die Ringeltaube wurde im Garten in Fellingshausen gefangen.

Interessante Wiederfunde:

Bei der Beringungsaktion mit der NAJU Wettberg an der Vogelschutzhütte im Launsbacher Wald Südwest am 14. Februar 2016 gelangen die folgenden Wiederfänge:

Eine Blaumeise, die am 20.09.13 als diesjährig in unserem damaligen Garten im Taubenäcker beringt wurde. Der Vogel wurde zuvor schon am 15.11.13 an der Futterstelle im Taubenäcker gefangen. Bei dem Wiederfund im Februar 2016 war er also fast 3 Jahre alt. Außerdem zwei Kohlmeisen, die am 15.05.15 als Nestlinge im Launsbacher Wald in unterschiedlichen Nistkästen beringt wurden.

Ein adultes Blaumeisen-Weibchen wurde am 12.07.15 in unserem Garten in Fellingshausen mit der Nr. 90346225 beringt. Die Fundmeldung erreichte uns über die Beringungszentrale, der der Fund des Vogels von einer Nachbarin aus unserer Straße gemeldet wurde. Sie fand die Meise am 13.11.16 von einer Katze erbeutet.

Vogelberingung 01.01. bis 30.11.16

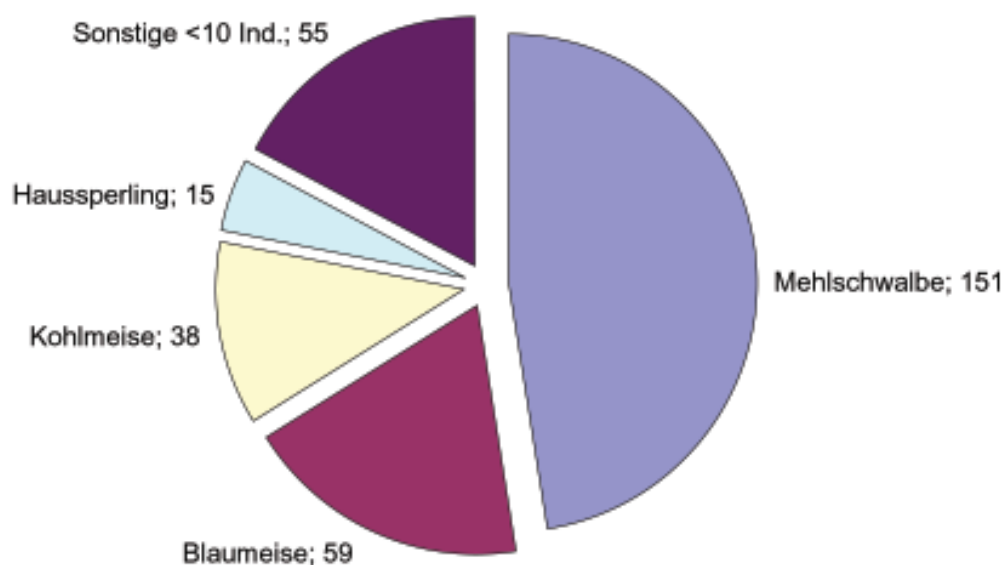




Tabelle: Anzahl der Beringungen und Wiederfunde.

(N = Nestling, F = Fängling/ausgewachsener Vogel, W = Wiederfang oder Wiederfund)

Art	2014			2015			01.01.-30.11.2016		
	N	F	W	N	F	W	N	F	W
Amsel	4	7	11		7	1	3	3	2
Bergfink					3	8			
Blaumeise	122	74	31	71	156	2	6	53	3
Bluthänfling					2				
Buchfink					1			2	
Buntspecht		3	1					5	
Erlenzeisig								1	
Feldsperling				2	2			3	2
Gartenbaumläufer								3	
Gimpel		2						3	
Girlitz			1					7	
Grünling		23			19				
Haubenmeise					3			2	
Hausrotschwanz		1	1	7	2			1	
Haussperling		9			35			15	
Kernbeißer		6							
Klappergrasmücke					1				
Kleiber	29	6	10		4	2		9	
Kohlmeise	42	49	17	25	139	8		38	2
Mehlschwalbe	46	66	15	33	54	4	36	115	13
Mittelspecht		1							
Mönchsgrasmücke		1	1		1	1			
Rauchschwalbe	3	10						4	
Ringeltaube								1	
Rotkehlchen		3						1	
Schwanzmeise		5	1		2			2	
Stieglitz		3							
Sumpfmehlschwalbe		5	4		7	2		2	
Tannenmeise					2			1	
Waldbaumläufer								1	
Weidenmeise								1	



Besondere Beobachtung:

Buntspecht räubert Meisennisthöhlen

Horst Pfaff

Am 23. Mai 2016 frühmorgens am Frühstückstisch sitzend, bemerkte ich einen Buntspecht, der mit einer flüggen Jungmeise im Schnabel, dicht von einer adulten Kohlmeise verfolgt, in den nahen Apfelbaum flog und die Jungmeise auf einem starken Seitenast mit wenigen Schnabelhieben tötete und davonflog. Mir war sofort klar: Es handelt sich um die Kohlmeisenbrut aus der Nisthöhle, die an der südöstlichen, beschatteten Garagenwand hängt (Typ Schwegler 3 SV-Nasenkasten) - schon seit vielen Jahren. Nach dieser "Attacke" habe ich sofort die Nisthöhle kontrolliert und keine Jungvögel mehr vorgefunden. Das Nest war niedergetreten, wie man es bei normalem Ausfliegen vorfindet, nicht zerzaust, wie es nach einem "Tatzenraub" aussieht. Das ovale Flugloch misst 34 x 45mm, was der gleichen Lichtfläche eines runden Flugloches von 40,4 mm Durchmesser entspricht. Ein Maß, in das sich ein Buntspecht - dessen eigener Brutröhreneingang bei 46 mm Durchmesser liegt - durchaus hindurchzwängen kann. Schon ein Jahr zuvor hat daselbst eine Kohlmeise gebrütet und ich fand es merkwürdig, dass ich keine Jungmeisen in der Nähe vernehmen konnte.

Nur drei Tage später, am 26. Mai sah ich wieder "den" Buntspecht, wie er an der gleichen Garage, jetzt Nordostseite, den dort eingebauten Niststein anflieg, in dem junge Blaumeisen kurz vor dem Ausfliegen waren. Er steckte den Kopf zwei-dreimal in das Flugloch (32 mm) und flog mit einer Jungmeise davon. Dieser Blitzangriff dauerte nur maximal 5 Sekunden, sodass die Altvögel dies gar nicht bemerkten und kurz danach wieder die restliche Brut fütterten. Letztlich flogen nur zwei Jungvögel aus.



Schwegler-Nasenkasten (3 SV) mit hoch-ovalem Flugloch, aus dem die jungen Kohlmeisen gezüchtet wurden.

(Foto: Horst Pfaff)



Offensichtlich wird der Buntspecht durch die in den letzten Tagen vor dem Ausfliegen lauter werdenden Bettelrufe der Jungen auf den Standort aufmerksam.

Dass Buntspechte an vorwiegend älteren (morschen) Nistkästen und sonstigen Baumhöhlen in Höhe des Nestes Löcher einschlagen, um an die Brut zu gelangen ist hinlänglich bekannt. Die Spechte verfüttern dann die Jungvögel kleinerer Singvogelarten an ihren eigenen Nachwuchs. Aus einer Untersuchung im polnischen Urwald Bialowieza geht hervor, dass Buntspechte bis zu 40 % der dortigen Halsbandschnäpper-Bruten plündern.

Dass jetzt gerade die fast flüggen Jungmeisen durch das Flugloch der Nistkästen geätzt wurden, ist neu für mich.

Im ersten Fall (Kohlmeise) hat die Nisthöhle eine Nesttiefe von 16,5 cm plus 6,5 cm Röhrenvorbau. Hier konnte der Buntspecht wegen des großen Flugloches direkt eindringen. Im zweiten Fall (Blaumeise) beträgt die Nesttiefe in dem Niststein nur 14 cm. Dieses Maß entspricht auch den meist verwendeten Schwegler-Nisthöhlen (Typen 1B/2M).

In einem Experimentalversuch durch H. Löhrl (Vogelschutzwarte Baden-Württemberg) wurden wahlweise die normalen Nisthöhlen (Nesttiefe 14 cm) und solche um 5 cm verlängerten Nisthöhlen (Nesttiefe 19 cm) angeboten. Kohlmeisen wählten hierbei überragend die tiefere Nisthöhle, während Blaumeisen die kürzeren Nisthöhlen bevorzugten.

Mögliche Abwehr-Maßnahmen:

1. Schwegler-Nasenkasten (3 SV mit Flugloch hoch-oval): Querbohrung in der oberen Röhrenhälfte und Einziehen eines stabilen Drahtes, sodass die Einschluþhöhe auf 32 mm begrenzt ist. Bei Neuanschaffung nur noch mit rundem Flugloch, Durchmesser 34 mm.
2. Schwegler Normalhöhle (1B/2M): Austausch der Vorderwände mit Marderschutz, einschließlich integrierten Distanzrings.
3. Eigenbau-Holznistkästen: Meistennistkasten nach der neuesten NABU-Broschüre ("Wohnen nach Maß"). Hier wird u. a. eine Nesttiefe von mind. 17 cm empfohlen. Siehe hierzu auch unser Faltblatt "Bauanleitung für Vogelnistkästen" in der Neufassung vom November 2016
4. Wettenberger Nistkasten: Der "WN" in seiner neuesten Ausführung hat sich in Bezug auf Räubereien durch Marder, Waschbär und Co. bewährt. Auch gegenüber dem Buntspecht. Er sollte in Zukunft noch vermehrt zum Einsatz kommen.

Trotz den z. T. auffallenden Verlusten haben Kohl- und Blaumeise diesen "Aderlass" gut verkraftet, wie die langjährigen Untersuchungen im 25 ha Probeflächen-Gebiet Launsbacher Wald aufzeigen. Deren langjährige Bestandstrends gehen insbesondere bei der Blaumeise nach oben, etwas weniger stark auch bei der Kohlmeise. Schlimmer trifft es dann Arten, die in den vergangenen Jahren deutliche Bestandseinbrüche hinnehmen mussten, wie z. B. Trauerschnäpper und Gartenrotschwanz.



Kindergruppe

Anne Spitzner

Im Jahr 2016 hat die NAJU-Gruppe sich regelmäßig getroffen. So haben wir uns Anfang des Jahres mit der Herkunft unserer Lebensmittel beschäftigt und im Krodorfer Edeka untersucht, woher unser Obst und Gemüse im Winter kommt. Im Februar haben wir mit Tim Mattern und Birgit Herbst Vögel an der Hütte beringt und im April etwa zwei "bunte Meter" für den Stieglitz vor unserem Jugendraum angelegt, indem wir dort den Rasen umgegraben und Wildblumensamen ausgesät haben (leider war diese Arbeit nicht von Erfolg gekrönt.) Im Mai haben wir unsere Nistkästen kontrolliert.

Im Sommer waren wir auf dem Aktionstag der NAJU (Kinzenbach) und gingen auf "Expedition ins Reich der Wiesenvölker". Wir waren an der Fotohütte tümpeln und haben viele Amphibien, Insekten und andere Wasserlebewesen gefunden, unter anderem eine spektakuläre rote Erdkröte (vermutlich ein Albino, d.h. ohne Farbpigmente in der Haut). Im Spätsommer und Herbst hatten wir die Wettenberger Fledermausnacht und die Internationale Zugvogelbeobachtung (auch) als Angebote für unseren Naturschützer-Nachwuchs.



Im Herbst haben wir außerdem Äpfel zu Apfelmus verarbeitet und hatten eine kleine Weihnachtsfeier zum Jahresausklang.



(Foto rechts: Anne Kirch,
Fotos oben: Anne Spitzner)



Die Wildkatze im Krofdorfer Forst - Ein weiterer Zwischenbericht -

Udo Steiger

Nach dem offiziellen Ende der BUND Aktion "Wildkatzensprung" Ende 2014 entstand die Idee, die Untersuchung an der Wildkatze in Form einer Arbeitsgruppe (AG) weiter zu führen. Ziel ist ein langfristiges Monitoring der Wildkatze auf eine Zeitperiode von 3-5 Jahren, um so weitere Fragen der Populationsökologie klären zu können. Grund für dieses Bemühen ist die Annahme, dass die Wildkatzenpopulation im Krofdorfer Forst ein wichtiges Bindeglied zwischen den Vorkommen in Süd-West- und Nord-Ost-Hessen ist.

Diese Weiterführung des Projektes in Form einer AG wurde realisiert. Hierzu haben sich folgende Gruppen und Institutionen zu einer AG "Wildkatze - Krofdorfer Forst" zusammengeschlossen: NABU Krofdorf-Gleiberg, Hessen-Forst, Forstamt Wettenberg und der BUND Hessen.

Wie bereits im letzten Zilp-Zalp erwähnt, war und ist nicht die Motivation der "Lockstockbetreuer", sondern die Finanzierung der Untersuchung der gewonnen Proben das größte Problem. Durch die finanzielle Unterstützung des "Fördervereines des Naturschutzzentrums Wetzlar" sowie des BUND ist die Untersuchung der letztjährigen Proben gesichert.

Zwischenergebnis 2016

Die noch nicht vollständige msat-Analyse brachte folgende Ergebnisse: Wie im Vorjahr haben wir 9 neue Tiere mit den Lockstöcken identifizieren können, 3 Individuen sind "Alte Bekannte". Der Kuder "F" ist leider nicht mehr dabei; ihn hatten wir seit Beginn der Untersuchungen jedes Jahr nachweisen können.

Durch den Gewinn in der Umweltlotterie sind die in der kommenden Saison anfallen Probenanalysen gesichert. So werden wir ab Februar 2017 wieder unsere Lockstöcke mit Baldrian "impfen" und so viele Haarproben wie möglich sammeln.

Weiter zu erwähnen sind die Exkursionen zur "Wildkatze im Krofdorfer Forst" an der wir als AG Wildkatze aktiv beteiligt waren. Diesmal war die Gruppe etwas kleinerer, aber trotzdem sehr gut besucht, was den Austausch deutlich verbesserte.

Der Termin für die Exkursion 2017 steht schon fest: 16.09.2017, Treffpunkt ist der Parkplatz Wertholzplatz.



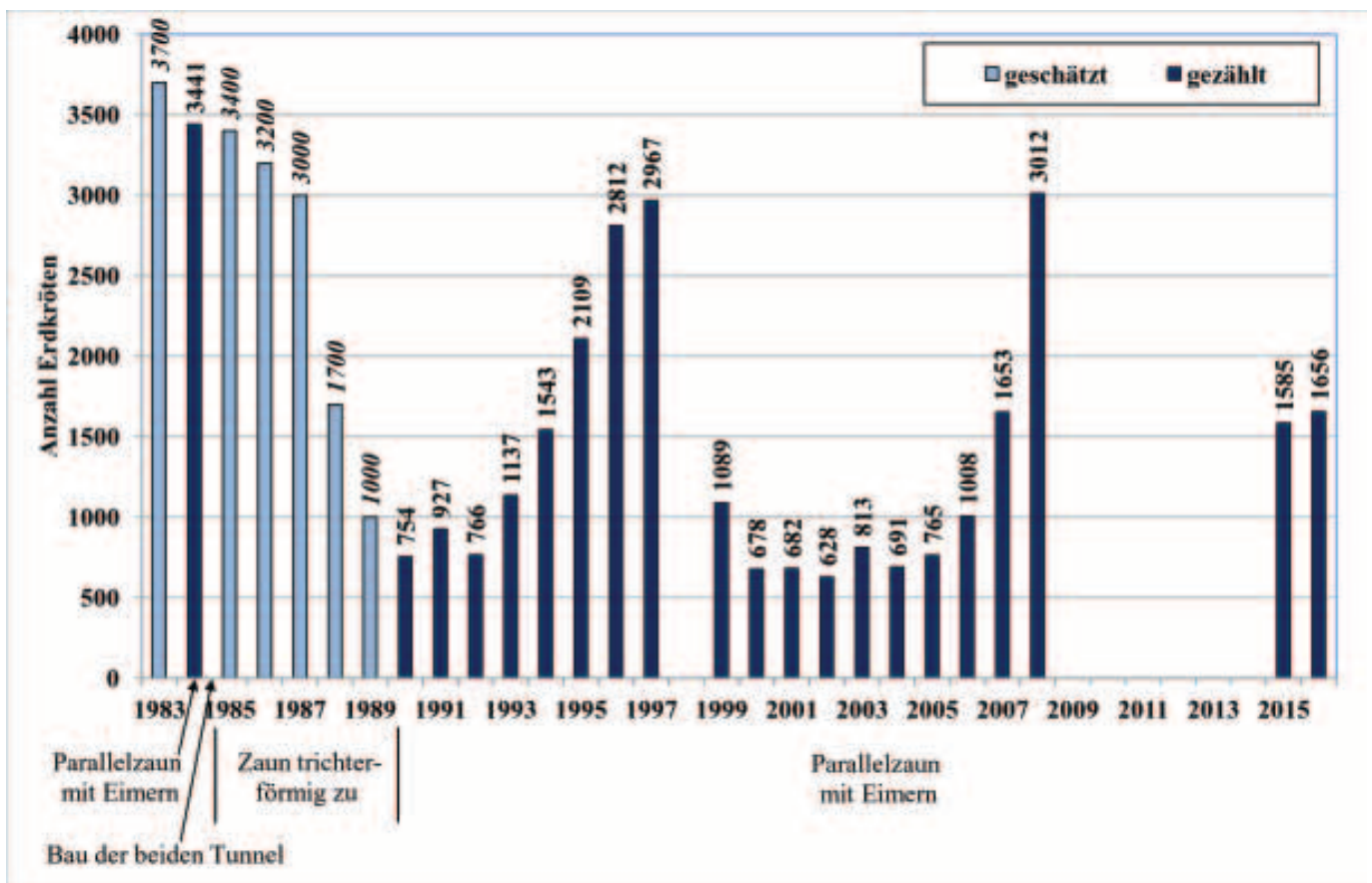
Amphibienzug am Weiher „Hirschsprung“

Oliver Wegener

Im Rahmen der Kartierungen für die Neufassung des Buches „Schützenwerte Lebensräume in Wetttemberg“ wurde 2015 eine Kontrolle des Amphibienzuges am Weiher „Hirschsprung“ im Krofdorfer Forst durchgeführt. Dies wurde im Jahr 2016 wiederholt und soll auch 2017 durchgeführt werden.

Mit 1656 am Amphibienzaun erfassten Erdkröten kann der Bestand dieser Tiere am Weiher „Hirschsprung“ im Jahr 2016 wieder - wie 2015 - als durchschnittlich bezeichnet werden. Insgesamt wurden zudem 274 Bergmolche, 66 Teichmolche und 53 Grasfrösche in den Eimern gefunden. Auch 2016 hat sich wieder bestätigt, dass der Amphibienzug (Erdkröten und Molche) erst bei Boden-Temperaturen über 5 °C und entsprechender Bodenfeuchte einsetzt. Grasfrösche ziehen bereits bei etwas niedrigeren Temperaturen.

Amphibienzug am Weiher „Hirschsprung“ 1983 - 2016 - Erdkröten -



Kammolch-Monitoring: Auf der Suche nach gefleckten Bäuchen

Anne Spitzner



Auslegen der selbst gebauten Flaschenreusen.
(Foto: Anne Spitzner)



Kammolch-Nachweis!
(Fotos: Anne Spitzner)

Die Wettenerger FFH-Gebiete "Krofdorfer Forst" und "Holzwäldchen" beherbergen ein seltenes Tier: Den Kammolch (*Triturus cristatus*). Dieser steht unter strengem Naturschutz. Die Tiere verbringen den Sommer in Kleingewässern und den Winter im Wald.

Der Kammolch ist die größte heimische Molchart. Die Tiere sind oberseits glänzend schwarz, die Männchen tragen während der Balzzeit einen prachtvollen Kamm auf dem Rücken, der jedoch nur im Wasser ganz zu bewundern ist. Die Bauchseiten von Männchen und Weibchen sind orangegelb und haben große schwarze Flecken.

Im Frühjahr/Frühsummer 2016 wurden die Kammolchvorkommen in Wettenberg untersucht. Dafür wurden eigens angefertigte Flaschenreusen ausgebracht. An insgesamt einem runden Dutzend Kleingewässern im Krofdorfer Forst wurden in zwei Untersuchungsreihen jeweils fünfzehn Reusen über Nacht ausgelegt. Ein Teil der in den Gewässern vorhandenen Molche krabbelten in die Reusen und konnten am nächsten Morgen bestimmt und ausgezählt werden.

Das Monitoring wurde angestoßen von Holger Brusius von Hessen Forst. Für eine langfristige Rahmenplanung des Managements der FFH-Gebiete ist eine regelmäßige Bestandskontrolle der Kammolchbestände notwendig. Diese sind unter anderem der Grund dafür, dass die FFH-Gebiete überhaupt ausgewiesen wurden. Durchgeführt wurde das Monitoring von



Holger Brusius in Zusammenarbeit mit Vorstandsmitgliedern des NABU Wettenberg und anderen ehrenamtlichen Helfern.

Der Nachweis für den Kammmolch gelang bei beiden Untersuchungsreihen. Auch andere Tiere fanden jedoch den Weg in die Reusen hin-



Kontrolle der Reusen (Foto: Oliver Wegener)

ein. Das waren nicht nur andere Molche (Teich- und Bergmolche), sondern auch etwa mehrere Gelbrandkäfer, Wasserskorpione und an einigen Tümpeln Erdkröten-Kaulquappen. Auch der Fadenmolch konnte mit der Methode nachgewiesen werden.

Orchideen-Zählung

Reinhold Stork

Im Bereich Burgwiese wurden 402 Exemplare des Breitblättrigen Knabenkrauts festgestellt, im Fohnbachtal 543. Am 14. Juli blühten im "Klatt Karls Gärtchen" trotz defektem Zaun (Verbisschutz) 20 Türkenbundlilien, außerdem 20 Seidelbast-Büsche mit Früchten.

Wichtige Landschaftspfleger ...



Schafe von Werner Leib am Gleiberghang West (Foto: Tim Mattern).



Schützenswerte Lebensräume in Wetttemberg - Dreißig Jahre später

Anne Spitzner

Ein Projekt, in das so viel Arbeit und Herzblut geflossen ist wie in das Buch "Schützenswerte Lebensräume in Wetttemberg", ist nicht nur als momentane Bestandsaufnahme der späten 1980er Jahre gedacht. Deshalb wird dieses Werk nun weitergeführt und das Buch eine Fortsetzung erhalten.

Die Vorarbeiten zum Projekt "Schützenswerte Lebensräume II" bestanden u.a. aus der Sichtung der umfangreichen Datengrundlagen zu verschiedenen Tieren, Pflanzen und Lebensräumen. Diese wurden zusammengetragen und umfassen u.a. Streuobst-Kartierungen, Vogelzählungen und Aufnahmen der Orchideen-Bestände. Aus der Fülle an Daten sowie aus dem ursprünglichen Buch wurden einige Lebensräume ausgewählt, die, insbesondere wegen durchgeführter Landschaftspflege-Maßnahmen, auf ihre Veränderungen hin überprüft werden sollen.

So fanden pflanzensoziologische Kartierungen auf Flurstücken statt, die im ersten Buch als potenzielle Magerrasenstandorte identifiziert worden waren: Beuerstädter Berg, Katzenberg, Ölberg, Hinter de Strafehardt und Hüttersberg. Diese Standorte wurden jeweils einmal in Frühjahr, Sommer und Herbst 2015 begangen und im Frühjahr 2016 (wegen des extrem trockenen Frühjahrs 2015) noch einmal überprüft.

Dabei stellte sich heraus, dass der Katzenberg am Gleiberghang einem Magerrasen noch am ähnlichsten ist, wahrscheinlich u.a. wegen seiner Hanglage, bei der Einträge und Niederschläge ausgewaschen werden. Aus ähnlichen Gründen gibt es auch auf dem Beuerstädter Berg in Launsbach noch Anzeichen eines früheren Magerstandorts. Grundsätzlich sind aber alle kartierten Standorte dabei, sich in Richtung einer Wirtschaftswiese oder einer Fettweide zu entwickeln. Diese Entwicklung kann auch durch sehr umfangreiche Pflegemaßnahmen nur noch begrenzt aufgehalten werden.

Auf dem Beuerstädter Berg wurden zusätzlich zur pflanzensoziologischen Kartierung auch Insektenfallen aufgestellt, um die Artenzusammensetzung zu untersuchen. Die Ergebnisse der Insektenbestimmung stehen noch aus.

Im Wißmarbachtal wurde eine Feuchtwiese pflanzensoziologisch kartiert. Dort staut sich Wasser, und es sollte bei einer Begehung im Sommer überprüft werden, welche Pflanzengemeinschaften sich dadurch auf diesem Standort gebildet haben. Durch den ebenfalls sehr trockenen Sommer sind die Ergebnisse dieser Kartierung zwar sehr wahrscheinlich verfälscht worden; es konnten aber zahlreiche Nässe- und Feuchtezeiger ausgemacht werden.



Für das Projekt "Schützenswerte Lebensräume II" sind auch Wald-Standorte miteinander verglichen worden. Dabei ging es um den direkten Vergleich von bewirtschaftetem und unbewirtschaftetem Wald. Die untersuchten Waldstücke sind Wißmar-Berghausen (sowohl der bewirtschaftete als auch der stillgelegte Teil) sowie Abteilung 331. Im Jahr 2015 wurden pflanzensoziologische Kartierungen im stillgelegten Teil von Wißmar-Berghausen und in Abteilung 331 durchgeführt; im Jahr 2016 fanden solche Kartierungen in beiden Teilen von Wißmar Berghausen statt. In beiden Jahren wurden zudem in Berghausen Insektenfallen aufgestellt, um die Artenzusammensetzung der Insekten zu untersuchen. Im Winter 2015/16 wurden zudem Höhlenbäume in allen drei Abteilungen kartiert.

Die vorläufigen Ergebnisse sehen so aus: Die Artendichte im bewirtschafteten Wald war in dieser Untersuchung größer als die im unbewirtschafteten Wald, auch wenn es zwischen direkt aneinander grenzenden Flächen in Berghausen nur geringfügige Unterschiede gibt. Auf der unbewirtschafteten Fläche fanden sich mehr Baum- und Straucharten als im Wirtschaftswald; die Anzahl der krautigen Pflanzen war im bewirtschafteten Wald (auf beiden Flächen) höher als auf der stillgelegten Fläche. Die meisten Höhlenbäume (pro Hektar gemessen) finden sich jedoch im bewirtschafteten Wald (Abt. 331). Die Ergebnisse in ihrer Gesamtheit werden im demnächst erscheinenden Buch "Schützenswerte Lebensräume in Wetttenberg II" ausführlicher dargestellt.

Ameisen im Gemeindewald Wetttenberg, Abteilung 424/425 (Fellingshäuser Kopf)

Hans Joachim Leicht

Zwischen der Buchenstraße und dem Fellingshäuser Feld hat sich in den letzten 30 Jahren eine bemerkenswerte Kolonie der Kleinen roten Waldameise (*Formica polyctena*) gebildet. Ausgehend von einem einzigen Nest in einem damals -Mitte der 1970er Jahre- aufgelichteten Fichtenbestand (Abt. 425 A), der letztendlich dann dem Trockenjahr 1976 zum Opfer fiel und durch den Borkenkäfer so stark geschädigt wurde, dass er in Gänze abgetrieben werden musste, hat sich eine Ameisenkolonie mit zur Zeit 101 aktiven Ameisennestern gebildet.

Nach dem Abtrieb der Fichten wurde die Fläche mit Douglasien aufgeforstet. Durch die veränderten Lichtverhältnisse und die einsetzende Vergrasung bildeten sich zunächst einige Ableger in Bereich des Weges zwischen den Abteilungen 425 A und 425 C. 1984 wurde eine erste Ameisenkartierung für den ehemaligen Gemeindewald Krofdorf von Schülern der damaligen Wetttenbergschule unter der Leitung von Lehrer Jürgen Klatt durchgeführt. In diesem Bereich konnten 8 Nester der Kleinen roten Waldameise festgestellt werden. Im Rahmen der hessenweiten Ameisenerhebung durch die Forstverwaltung (1986-1990) wurden dann 1989 11 Nester erfasst. Von diesen ehemaligen Nestern haben neun ihren Standort



verlassen. Allenfalls können das Nest "e" dem heutigen Nest "9" und das ehemalige Nest "h" dem heutigen Nest 12 zugeordnet werden. Der Schwerpunkt der Nester lag damals nur in der Abteilung 425 A, dem ehemaligen Fichtenbestand, der dann einer Douglasienpflanzung - dem heutigen Douglasienstangenholz - weichen musste.

Zwischenzeitlich vermehrten sich die Nester augenscheinlich, sodass im Jahre 2011 eine erste umfassende Kartierung von mir durchgeführt wurde. Alle Nester wurden mit Rechts- und Hochwerten erfasst und in eine Karte eingetragen. Unterschieden wurde nach Nestgröße (klein, mittel, groß) und der Zustand wurde beschrieben. Bei dieser Kartierung wurden dann schon 50 Nester erfasst. 11 kleine, 13 mittelgroße und 26 große Nester. Schwerpunktmäßig hatten sich die Ameisen dann in den südlich vorgelagerten Kiefernbestand mit einzelnen Fichten und Douglasien verschoben. Auch tauchten 3 Nester (Nr. 5-7) im nördlichen Eichenbestand der Abteilung 425 C auf.



*Nest 67 - aus Buchenblättern gebaut
(Foto: Hans Joachim Leicht)*

Die nächste Kartierung erfolgte dann im Jahre 2014. Die Anzahl der Nester hatte sich auf jetzt 69 erhöht, wobei einige der Nester aus dem Jahre 2011 wieder verschwunden waren. 12 Nester waren nicht mehr auffindbar bzw. zerstört. Vier kleinere Ableger hatten sich wieder aufgelöst, fünf mittelgroße Nester waren nicht mehr vorhanden, ein großes Nest wurde von Wildschweinen zerstört und zwei weitere große Nester wurden von Brombeere bzw. Gras überwachsen. Die Kolonie bestand nun aus 13 kleinen, 27 mittleren und 29 großen Nestern, also insgesamt aus 69 aktiven Nestern.

Im abgelaufenen Jahr (2016) erfolgte eine weitere Kartierung. Die Gesamtzahl aller aufgenommenen Nester hatte sich auf 125 erhöht. Zu den 12 Nestverlusten zwischen 2011 und 2014 kamen bis 2016 noch einmal 12 dazu, - also 24 Nestverluste in 5 Jahren - so dass zurzeit 101 aktive Nester vorhanden sind. Die 12 Nestverluste verteilen sich auf vier durch Wildschweine, vier durch Hiebsmaßnahmen und 4 durch Vergrasung bzw. Überwucherung durch Brombeeren. Die Kolonie besteht nun aus 15 kleinen, davon 13 neue Ableger, 48 mittelgroßen und 38 großen Nestern. Neue Nester wurden vermehrt im Süden und Westen angetroffen aber auch im Norden des Gebietes. Bemerkenswert ist, dass zwei Nester (Nr.67 und 114) in Ermangelung an Nadelholz nur aus Buchenblättern bestehen.

Nun fragt man sich, wie ist diese Entwicklung in den letzten 30 Jahren möglich gewesen



und welche Gründe sind dafür zu nennen:

- Nach der geologischen Karte Hessens werden die Gesteinsschichten in diesem Gebiet dem Rotliegenden zugordnet und unterscheiden sich von den devonischen Grauwacken aus dem Unterkarbon des restlichen Krofdorfer Forstes. Das Rotliegende (299 - 260 Mill. Jahre) ist der Zeitabschnitt, in dem Hessen unter kontinentalem Einfluss stand. Das Variskische Gebirge, also die Auffaltung unserer Deutschen Mittelgebirge, zog sich auch durch unsere Landschaft und hinterließ Spuren und Schuttdecken. Eine dieser Schuttdecken ist das Rotliegende, eine Geröllschicht mit sehr vielen Hohlräumen. Für die Ameisen bietet das ideale Möglichkeiten für den Nestbau, denn etwa die Hälfte bis zweidrittel des Nestes befindet sich unter der Erdoberfläche, also in den Hohlräumen der Geröllschichten.

- Der Anstieg der mittleren Durchschnittstemperaturen um ca. 1,5 °C in den letzten 40 Jahren begünstigte die Entwicklung der wärmeliebenden Ameisen.

- Die Anpflanzung von Douglasien in Verbindung mit Traubeneichen im Bereich der Abteilungen 424 F und 425 C. Bis in die 80er Jahre waren nur wenige oder gar keine Insektenschädlinge an der Douglasie im Krofdorfer Forst bekannt und damit die Douglasie als Wirtsbaumart für die verschiedenen heimischen Lausarten wenig interessant. Dann breitete sich die Douglasienwolllaus (*Gilletteella cooleyi/coweni*), eine von 20 Blattlausarten in Deutschland, aus, die mit dem Import der Douglasie aus Nordamerika eingeschleppt wurde. Damit hatte sich die Ernährungssituation für die Ameisen in diesem Bereich verbessert. Bekannterweise schlecken die Ameisen den von den Blattläusen hinterlassenen Honigtau auf. Leider trocknet der Honigtau der Douglasienwolllaus relativ schnell und ist dann von den Ameisen nur noch schwer aufzulecken. Bei Untersuchungen konnte man jedoch beobachten, dass die



*Nest 17 - durch Hiebsmaßnahmen zerstört
(Foto: Hans Joachim Leicht)*



*Nest 125 - durch Spechteinschläge gestört
(Foto: Hans Joachim Leicht)*

Die Douglasie als Wirtsbaumart für die verschiedenen heimischen Lausarten wenig interessant. Dann breitete sich die Douglasienwolllaus (*Gilletteella cooleyi/coweni*), eine von 20 Blattlausarten in Deutschland, aus, die mit dem Import der Douglasie aus Nordamerika eingeschleppt wurde. Damit hatte sich die Ernährungssituation für die Ameisen in diesem Bereich verbessert. Bekannterweise schlecken die Ameisen den von den Blattläusen hinterlassenen Honigtau auf. Leider trocknet der Honigtau der Douglasienwolllaus relativ schnell und ist dann von den Ameisen nur noch schwer aufzulecken. Bei Untersuchungen konnte man jedoch beobachten, dass die



Waldameisen Honigtau der Douglasienwolllaus zwar nur kurzzeitig aufschleckten, aber durch die Abtrift von Honigtautropfen der benachbarten Eichen- und Lärchenrindenläuse auf die Douglasien, diese dann doch auch verstärkt belaufen werden.



*Nest 72 - durch Wildschweine zerstört
(Foto: Hans Joachim Leicht)*

Die Ameisennester sind, wie die Erhebungen gezeigt haben, immer wieder verschiedenen Gefahren ausgesetzt und manche verschwinden einfach. Im Verlauf der letzten 5 Jahren waren dies immerhin 24 Nester.

Vier große Nester wurden durch Wildschweine zerstört. Vermutlich suchen die Wildschweine die Larven und Eier als Nahrung. Aber man kann sich auch vorstellen, dass sie im Winter die Wärme und Trockenheit der Nestmulde als Lager (Kessel) benutzen.

Nur zwei kleinere Nester wurden zweifellos Opfer von Erdspechten. Eigentlich marginal und absolut zu vernachlässigen, wenn man überlegt, welchen Aufwand in Form von Drahtosen man vor vierzig/fünfzig Jahren zum Schutz der Waldameisen gegen Erdspechte betrieben hat.

Vier Nester wurden durch Hiebsmaßnahmen und Rückefahrzeuge zerstört.

Die restlichen Nester wurden schon als Ableger nicht mehr weitergebaut, bzw. wurden durch Gras, Brombeeren, etc. überwachsen oder die Ameisen verließen ihren Standort infolge zunehmender Beschattung.

Forstliche Maßnahmen können den Lebensraum der Waldameisen sowohl positiv (mehr Licht) als auch negativ (zu viel Licht) beeinflussen. Aus dieser Sicht heraus erscheint es sinnvoll die Douglasien in Abteilung 425 A weiterhin forstlich zu bewirtschaften. Mit jeder weiteren Hiebsmaßnahme werden die Lichtverhältnisse zu Gunsten der Waldameisen verbessert. Im Bereich der Kiefern und Eichen der Abteilung 425 C jedoch fördert jede weitere Hiebsmaßnahme den Lichteinfall und damit das Wachstum der Brombeere und eine weitere Vergrasung. Hier sollten in den kommenden 10 Jahren weitere Hiebsmaßnahmen als Beitrag zum Artenschutz unterbleiben.



Ameisennester aus der Kartierung von 1989 und 2011 bis 2016
Farben: violett - kleine Nester, gelb - mittelgroße Nester, rot - große Nester, weiß - zerstörte Nester
Tropfenförmige Symbole: Nester (a - k) der Kartierung aus dem Jahre 1989
(Darstellung: Hans Joachim Leicht; Kartengrundlage: www.google.de)



Der Wettemberger Nistkasten

Horst Pfaff

Der besondere Vorteil des Wettemberger Nistkastens (WN) liegt in seiner guten Raubzeugsicherheit. Insbesondere durch den Einbau des sogen. Marderbrettchens (MB) wird den möglichen Beutegreifern (Marder, Waschbär und Co.) der direkte Zugriff in den Nistkasten verwehrt. Die neue Generation des WN hat einige Verbesserungen aufzuweisen, die vor allem die Brutvogel-Akzeptanz steigert: Jetzt rundes, seitlich angeordnetes, auf 35 mm vergrößertes Flugloch, sowie leicht vergrößertes Brutraum in Breite, Höhe und Nesttiefe.

Wegen der MB-bedingten Abdunkelung des Nistraumes, ist an der oberen Fluglochwand ein in zwei Richtungen gehender Keilspalt als Fenster vorgesehen (eine zusätzliche Abschrägung der Innenkanten verbessert zudem die Belichtung!).

Beim Zusammenbau ist Folgendes zu beachten: Das Kantholz wird nur mit der Fluglochwand verbunden und muss mit dieser leichtgängig herausnehmbar sein (Minus-Toleranz beachten!). Im Bedarfsfall kann das Kantholz auch aus drei entsprechend zugerichteten, in sich verschraubten Brettstückchen gebildet werden. Das MB - bevorzugt aus dünnen (8 mm) wasserfestem Sperrholz - wird linksbündig gegenüber dem Flugloch ebenfalls am Kantholz - unter Beachtung eines ca. 3 mm breiten dachseitigen Lichtschlitzes - befestigt. Die Verriegelung der Fluglochwand erfolgt durch zwei höhenversetzt (links unten/rechts oben) angebrachte Hakenschrauben. Zur stabilen Aufhängung dienen am besten zwei kurze Ösen (Drahtschlaufen o.Ä.), die an der Rückseite/Dach befestigt werden. Der weitere Zusammenbau ist aus beigefügter Skizze ersichtlich.

Ein Anstrich mit naturfreundlicher Farbe ist empfehlenswert. Die Fluglochwand kann heller sein!

Hinweise:

- Unter den WN möglichst einige (15 - 20 %) ohne eingebautes MB, verteilt aufhängen.
- Für Nischenbrüter (Zwei-Langloch): Immer ohne MB! Aufhängung nur an Gebäuden, mit seitlichem Einflug. Unbeschattete Süd- und Westseiten meiden. Die Fluglochwand kann auch linksseitig eingebaut sein.

Höhlenbrüterkasten (35 mm Flugloch) für: Meisen aller Art, Kleiber, Trauerschnäpper, Gartenrotschwanz, Wendehals, Haus- und Feldsperling.

Aufhängung: Wald, Obstgärten u.Ä.

Höhe 1,5 - 3 m

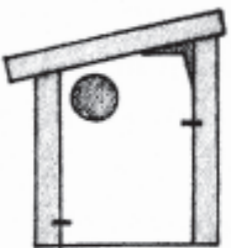
Nischenbrüterkasten (Zwei-Langloch) für: Haus- und Gartenrotschwanz, Bach- und Gebirgsstelze, Grauschnäpper, Rotkehlchen, Zaunkönig, Haus- und Feldsperling.

Aufhängung: Nur an Gebäuden

Höhe: 2 - 4 m (oder höher)

Wettenberger Nistkasten (neu)

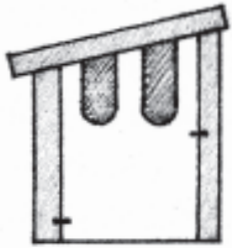
----- mit verbessertem Schutz gegen Nesträuber -----



Höhlenbrüterkasten für :

Meisen (-alle Arten-)
Kleiber
Trauerschnäpper
Gartenrotschwanz
Wendehals
Haus- u. Feldsperling

Aufhängung: Wald, Obstgärten u.ä.
Höhe: 1,5 ... 3,0 m



Nischenbrüterkasten für :

Haus- u. Gartenrotschwanz
Bach- u. Gebirgsstelze
Grauschnäpper
Rotkehlchen
Zaunkönig
Haus- u. Feldsperling

Aufhängung: nur an Gebäuden
Höhe: 2,0 ... 4,0 m (od. höher)

Konzeption
11/2014 H.Pfaff

Grundsätzliches zum Nistkastenbau:

Als Material verwenden wir gut getrocknete Bretter aus Nadelholz, in einer Mindeststärke von 2 cm. Dabei sollte die spätere Innenseite sägerauh sein, um den Alt- und Jungvögeln das emporklimmen zu erleichtern. Zum Schutz vor eindringendem Bodenwasser ist das Bodenbrett immer zwischen den Außenwänden anzuordnen. Zur Kontrolle und Reinigung (Entfernung des alten Nestes alljährlich im Herbst) sollte die Vorderwand aufklappbar sein. Die Verriegelung am besten durch beidseitig unten angebrachte Hakenschrauben. Ein naturfreundlicher Anstrich ist empfehlenswert, ebenso ein mit Dachpappe belegtes Dach. Zur Aufhängung dient am besten ein Drahtbügel, der an den Seitenwänden unterhalb des Daches mittels Ringschrauben befestigt wird - andere Aufhängearten sind möglich.



Die Fluglochrichtung soll möglichst nach O-SO gerichtet sein, dabei ist die pralle Mittags-sonne zu meiden, ebenso ständiger Tiefschatten. Jede Vogelart hat unterschiedliche Bedürfnisse bezüglich Flugloch- und Brutraumgröße. Bei den größeren Arten sind Bodenablauf-löcher sowie eine Bodeneinstreu (Holzmulm, grobe Sägespäne o.Ä.) vorteilhaft (Käuze tra-gen kein Nistmaterial ein!).

Auch denke man an Vogelarten, die in Nischen brüten - sie brauchen mehr Helligkeit, ein rundes Flugloch ist ihnen zu dunkel. Die Halbhöhlen (verkürzter Nistkasten mit nur halbho-her Vorderwand) wird hier gerne angenommen. Schließlich sollen Nistkästen so angebracht werden, dass sie nicht leicht von Katzen und anderem Raubwild erreichbar sind. Meisen-nistkästen können auch frei pendelnd an die äußeren Äste gehängt werden. Ansonsten ist hier der raubzeugsichere „Wettenberger Nistkasten“ sehr empfehlenswert!

Der beste Zeitpunkt zur Nisthöhlenaufhängung ist der Herbst, solange die Bäume noch be-laubt sind. Nur so lässt sich der ideale Besonnungsgrad beurteilen. Die Vögel übernächtigen darin oft im Winter und sind dann im Frühjahr eher zur Brut darin bereit. Aber den ganzen Winter bis März kann man noch Nisthöhlen aufhängen. Je später der Zeitpunkt, um so ge-ringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie in diesem Jahr noch besiedelt werden.



Horst Pfaff mit verschiedenen Varianten des „Wettenberger Nistkasten“ (Foto: Tim Mattern)



NABU Wettenberg: Strahlender Sonnenschein, blauer Himmel, blaues Meer und weißer Marmor - faszinierende Landschaften der Toskana und der Cinque Terre

Hans-Richard Wegener

Am Sonntag, dem 11. September 2016 fahren wir mit mehreren Pausen und ohne Akkuschauber-Brot Schneide-Maschine (ABM) durch das Oberrheintal über Basel und durch den Sankt-Bernhard-Tunnel, vorbei an Mailand und Parma zum Hotel "Venezia" in Marina di Pietrasanta an der Versilia-Küste, wo wir uns ab 20:30 Uhr auf unser Abendessen freuen.

Am Montag der erste Höhepunkte unserer Reise: Der Besuch der "Cinque Terre" in der Küstenregion von Sestri Levante bis La Spezia, seit 1997 Unesco-Weltkulturerbe, das von Ostern bis Herbst jährlich mehr als 2,5 Mio Touristen verkraften muss! Mit unserer Reisebegleitung Franco geht es nach Norden vorbei an Massa und Carrara nach La Spezia, wo wir an Bord der UFO 3 gehen und vorbei an Porto Venere, dem Hafen der Venus, und der Insel Palmaria und der Blauen Grotte nach Riomaggiore fahren. Wir sind beeindruckt von den pittoresken Gassen, monumentalen Sakralbauten und den mächtigen Festungen. Anschließend geht es weiter nach Vernazza und Monterosso al Mare. Am späten Nachmittag fahren wir mit dem Zug von Monterosso zurück nach La Spezia, wo der Bus auf uns wartet und uns sicher ins Hotel zurückbringt.

Am dritten Tag unserer Reise stehen die berühmten und geschichtsträchtigen Seebäder Rapallo und Portofino auf dem Programm. Auch heute fahren wir zunächst mit dem Bus Richtung Norden nach Rapallo, das durch den deutsch-russischen Vertrag aus dem Jahre 1922 Eingang in die Geschichtsbücher gefunden hat. Mit dem Schiff geht es dann weiter vorbei an Santa Margherita Ligure zum Kloster San Fruttuoso mit seinen Anfängen aus dem 8. Jhd., in seiner kleinen Bucht befindet sich 17m unter dem Meeresspiegel eine 2,5 m hohe bronzene Christusstatue. Von hier fahren wir zurück nach Portofino mit seinem malerischen Hafen und seiner Wallfahrtskirche San Giorgio und dem gegenüberliegenden Castello di San Giorgio.

Der vierte Tag beginnt mit dem einstündigen Besuch eines großen und bunten Marktes für Bekleidung in Forte dei Marmi, dem vornehmsten Seebad an der Versilia-Küste und ist dann dem "weißen Gold", dem Carrara-Marmor gewidmet, der die Region um Massa-Carrara weltbekannt gemacht hat und in so berühmten Bauwerken wie dem Petersdom, dem Dom zu Florenz oder dem Schiefen Turm zu Pisa verbaut wurde. Das zunächst aus Meeres-



sedimenten vor 200 Mio. Jahren aus Schalentieren und aus organischen Substanzen entstandene Kalkgestein wurde 150 Mio. Jahre später durch Senkung und Überlagerung durch extremen Druck und hohe Temperaturen in Marmor umgewandelt ("Metamorphose"). Die Fahrt geht vorbei an Marmor verarbeitenden Industrien, Werkstätten und Ateliers mitten in das Herz des Marmorabbaus am Westhang der Apuanischen Alpen. Hier hatten wir die Gelegenheit, uns über die Entstehung des Marmors, über die Entwicklung des Abbaus und der Gewinnung sowie über den Abtransport, seine spätere Verarbeitung und seine große wirtschaftliche Bedeutung zu informieren. Anschließend ging es zurück zum Hotel, und die willkommene Freizeit wurde zum Baden und Shoppen genutzt

Am fünften Tag lernen wir bei einer Rundfahrt die Insel Elba kennen. Zunächst fahren wir nach Süden vorbei an Lucca, Pisa und Livorno zum Fährhafen Piombino. Hier wurde früher Bleierz - Piombo heißt Blei - verladen. Wir fahren mit der Autofähre "Mobby Lally" der "Mobyline" nach Portoferraio, dem "Eisenhafen". Portoferraio ist die Hauptstadt der Insel Elba, die Teil des Toskanischen Archipels ist.



Die Teilnehmer der Mehrtagefahrt 2016.

Elba hat etwa 32.000 Einwohner und ist mit einer Oberfläche von rund 224 km² die drittgrößte Insel Italiens, ihr höchster Punkt ist der Monte Capanne mit 1019 m über dem Meer. Die durchschnittliche Jahrestemperatur beträgt 15,7 °C, die Niederschlagsmengen sind je nach Luv- und Leeausrichtung sehr unterschiedlich.

Die Vegetation ist geprägt durch die Macchia, die 50 % der Inselfläche bedeckt, eine Vegetationsform, die nach der vollständigen Entwaldung - hauptsächlich durch Schiffs- und Hausbau - entstanden und im Mittelmeerraum weit verbreitet ist.

Aufgrund seiner Einzigartigkeit wurde 1996 der Nationalpark "Toskanischer Archipel" gegründet, der auch Teile Elbas umfasst und sich über 17.887 Hektar Landfläche und 56.766 Hektar Meeresfläche erstreckt.

Die Geschichte der Insel ist eng verknüpft mit dem Namen Napoleons, dem mit seiner Abdankung als Kaiser der Franzosen die Insel als souveränes Fürstentum übertragen wurde und der vom 4. Mai 1814 bis zum 26. Februar 1815 auf der Insel lebte.



Gesichert! (Foto: Hans-R. Wegener)

Nach einer ausgedehnten Inselrundfahrt mit dem Bus über Porto Azzurro und Marina di Campo nach Portoferraio geht es mit der Fähre "Moby Love" vorbei an der Isola Cèrboli und der Isola Palmaiola mit dem Sanctuaire Pelagos zurück nach Piombino aufs Festland. Das Sanctuaire Pelagos hat dem Internationalen Meeresschutzgebiet PELAGOS seinen Namen gegeben: Pelagos wurde 1999 zum Schutz des Bestands der Wale und Delphine eingerichtet. Es umfasst mehr als 25.000 km², die zu Frankreich (Côte d'Azur und Korsika), Italien (Ligurien, Toskana und nördliches Sardinien) und Monaco gehören. In dieser ausgedehnten Meeresfläche leben Finnwale, Pottwale, gemeine Delphine, Fleckendelphine und



einige Tümmelerarten. Begleitet von einem wunderschönen Sonnenuntergang fahren wir zurück zum Hotel.

Eine kleine Kreuzfahrt in der Bucht von La Spezia erwartet uns am sechsten Tag unserer Reise. La Spezia ist eine junge Stadt, die ab etwa 1860 als Heimathafen der italienischen Marine Bedeutung erlangt hat und heute auch einen Containerhafen, Hütten- und Stahlwerke sowie eine Ölraffinerie beherbergt. Wir umfahren die Inseln Palmaria, Tino und Tinetto. Nach dieser faszinierenden kleinen Kreuzfahrt und einem Aufenthalt in Portovenere mit seinen bunten Häusern und der über allem wachenden Festung mit der Kirche San Pietro fahren wir zurück nach La Spezia. Von hier geht es mit dem Bus zur Fattoria il Poggio in Montecarlo in der Nähe von Lucca, wo wir über Olivenanbau und Olivenöl informiert werden und einige ausgezeichnete Lucceser Weiss- und Rotweine mit Schinken und Käse genießen dürfen.

Unseren letzten Tag in Italien widmen wir den geschichtsträchtigen Städten Lucca und Pisa: Mit unserer Reisebegleitung Laura erkunden wir zunächst bei einem Spaziergang auf einem Teil der insgesamt 4,2 km langen, 12 m hohen und an der Basis 30 m breiten Stadtmauer aus dem 16. Jhdt. die Altstadt von Lucca, einer einst reichen und mächtigen Stadt der Blattgoldschlägerei sowie der Brokat- und Seidenproduktion. Von diesem Reichtum zeugen noch heute mächtige Marmorbauten wie die Kirche San Michele in Foro mit der hohen Fassade oder den Duomo San Martino aus dem 13. Jahrhundert.

Anschließend geht es nach Pisa zum letzten Höhepunkt unserer Reise: dem Schiefen Turm auf der "Piazza dei Miracoli" (Platz der Wunder). Vorne beherrscht der mächtige Rundbau des "Baptisteriums" (Taufkapelle) den Platz, dahinter folgt der Dom und schließlich der schiefe Turm, alle Gebäude mit weißen Marmorfassaden.

Die Grundsteinlegung des Turmes ist für das 1173 belegt, aber schon bald neigt er sich wegen seines sandigen Untergrundes nach Süden. 1990 beträgt die Schiefneigung des Turmes mehr als fünf Grad, das entspricht einer Abweichung von 4,86 m. Bis heute laufen Sanierungs- und Sicherungsmaßnahmen, der Schiefstand soll - für die Touristen - bei knapp 4,50 m bleiben.

Am achten Tag treten wir nach dem Frühstück die Heimreise von Bella Italia an und erreichen gegen 22:00 Uhr nach einer erlebnisreichen und informativen, aber auch anstrengenden und freundschaftlichen Reise das GleiBerger Land.

Die Fahrt in 2017 geht vom 16. September bis zum 23. September zur pommerschen Bernsteinküste in Polen.



Veranstaltungen 2017

- 06.- 08. Januar: NABU - Mitmachaktion "Stunde der Wintervögel" " - ggf. mit Beringung
So., 15.01., 10:00: Winterwanderung (Treffpunkt: Backhaus Launsbach, Ziel: Erlenhof bei Stephanie)
- Fr., 03.02.: Eulenwanderung (Vogel des Jahres: Waldkauz) mit Tim Mattern
- Fr., 17.03., 19:00: JHV des NABU-Kreisverbandes (Holzheim, angefragt)
- Fr., 31.03.: JHV des NABU Wettenberg und des Fördervereins
- Frühjahr Nisthilfenreinigung, Amphibienschutz, Kartierungen, Sperlingszählung
- So., 30.04., 09:30: Grenzgang in Launsbach, Treffp.: Launsb. Hütte, Abschluss mit Imbiss an der Hütte
- So., 07.05., 09:00: Vogelstimmenwanderung (Treffp.: Launsbacher Hütte)
- So., 14.05., 10:00: Familienwanderung (Treffp.: Volksbank Krofdorf)
- 12.- 14. Mai: NABU - Mitmachaktion "Stunde der Gartenvögel"
- So., 21.05., 10:30: Nisthöhlenkontrollen mit Besprechung der Ergebnisse (Launsb. Hütte)
- Juni/Juli/August.: Exkursionen, Mehlschwalben-Beringung
- Sa., 09.07., Schwalbenzählung in Launsbach (Treffp.: Schwalbenhaus am Viadukt)
- So., 23.07., 09:00: Schwalbenzählung in Krofdorf-Gleiberg (Treffp.: Schwalbenhaus I, Schieferstraße)
- Di., 08.08., 09:00: NABU/NAJU - Ferienspiele im Erlental
- Fr., 01.09., NABU-Kreisverbandstreffen in Krofdorf-Gleiberg
- Fr., 08.09., 19:30: 17. Gleiburger Fledermausnacht (Wißmarer Teiche)
- Sa., 16.09., 10:00: Wildkatzenexkursion (Treffp.: Wertholzplatz an der Waldhausstr.)
- Sa., 16.9.-23.09.: Mehrtagefahrt "Pommern und Bernsteinküste"
- So., 08.10.,: Internationale Zugvogelbeobachtung (Heuchelheim)
- Herbst / Winter Arbeitseinsätze (NSG Holzwäldchen, Bender-Teich, Beuerstädter Berg. u.a.)
- So., 29.10., 11:30: 21. Krofdorfer Vogelkirmes (Ev. Gemeindehaus Krofdorf)
- So., 03.12., 11:00: Weihnachtsmarkt Krofdorf-Gleiberg mit Nisthilfen-, Vogelfutterverkauf (Pfarrhof)
- Do., 28.12., 09.30: Zwischen - den - Jahren - Wanderung

(Ankündigungen siehe auch Amtsblatt und Tageszeitungen, Änderungen in Abhängigkeit von der Witterung, vom Witterungsverlauf und anderen „natürlichen“ Gegebenheiten möglich!!)

Rückfragen:	Prof. Dr. Hans-R. Wegener	Dietrich Schulze-Horn
	+49 641 980 336, +49 151 648 121 66	+49 6406 909520
E-Mail:	hans-r.wegener@umwelt.uni-giessen.de	dietrichschulzehorn@web.de
Internet	http://www.nabu-wettenberg.de	